



Hamburgische Landesstelle für Suchtfragen e.V.

# Jahresbericht 2005

WIR BEDANKEN UNS BEI ALLEN KOLLEGINNEN,  
KOOPERATIONSPARTNERINNEN UND FÖRDERINNEN,  
DIE UNSERE ARBEIT IM JAHR 2005  
UNTERSTÜTZT HABEN.

**Herausgeber:** Hamburgische Landesstelle für Suchtfragen e.V.

**Redaktion:** Theo Baumgärtner, BfS

**Druck:** Büro für Suchtprävention der  
Hamburgischen Landesstelle  
für Suchtfragen e.V.

**Kontakt:** Repsoldstr. 4  
20097 Hamburg  
fon: 040 284 9918-0  
fax: 040 284 9918-19  
email: [bfs@suchthh.de](mailto:bfs@suchthh.de)  
home: [www.suchthh.de](http://www.suchthh.de)

Hamburg, Frühjahr 2006



# INHALT

---

I.	Die Hamburgische Landesstelle für Suchtfragen e.V. ....	1
II.	Das Büro für Suchtprävention .....	9
	1. Suchtprävention mit Familien und Kindern .....	11
	2. Öffentlichkeitsarbeit, Fortbildungen und Netzprojekte .....	15
	3. Stadtteil- und Medienprojekte .....	19
	4. Suchtprävention am Arbeitsplatz .....	23
	5. Forschung und Evaluation .....	27
III.	Fachausschüsse und Gremien .....	31
	1. Fachausschuss Alkohol (FAA) .....	31
	2. Fachausschuss Drogen (FAD) .....	32
	3. Fachausschuss Betriebliche Suchtprävention (FABS) .....	32
	4. Fachausschuss Suchtprävention (FAS) .....	33
	5. Fachausschuss Essstörungen (FAE) .....	33
	6. Fachausschuss Selbsthilfe (FASH) .....	34
	7. Arbeitskreis „Kinder von Suchtkranken“ .....	34
IV.	Anhang .....	35
	1. Vorstand .....	35
	2. Mitglieder .....	35
	3. Ehrenmitglieder .....	36
	4. FachausschusssprecherInnen .....	36
	5. Stellenbesetzung der HLS und des BfS .....	36



# I. DIE HAMBURGISCHE LANDESSTELLE FÜR SUCHTFRAGEN E.V.

---

Jahresempfang, Aktionstage „*Gute-Nacht-Sucht*“, drei zusätzliche Fachausschüsse, ein neuer Name und eine Neufassung der Satzung sowie drei neue Mitglieder – das sind die Highlights des Jahres 2005 für die Hamburgische Landesstelle für Suchtfragen e. V. (HLS). Zudem wurde zum 1. Juni des Berichtsjahres die Stelle des hauptamtlichen Geschäftsführers der HLS mit dem Diplom-Soziologen und PR-Referenten Christian Bölckow besetzt, einem Experten, der bereits über mehrjährige Erfahrungen in den Arbeitsfeldern der Suchtkrankenhilfe und -prävention verfügt.

Mit Fachtagungen zu der vom IFT-München durchgeführten Sonderauswertung der „*Repräsentativerhebung zum Gebrauch und Missbrauch psychoaktiver Substanzen bei Erwachsenen in Hamburg*“, zur „*Kontrolle im selbstbestimmten Substanzkonsum*“ und zur „*Wirkungsorientierung Steuerung in der ambulanten Suchtkrankenhilfe*“ begleitete die HLS die Weiterentwicklung der Suchtkrankenhilfe und Suchtprävention in Hamburg.

## 1. Jahresempfang

Bürgerschaftsabgeordnete sowie KollegInnen der Suchtkrankenhilfe und der Suchtprävention wurden am 6. April 2005 zum ersten Mal zu einem Jahresempfang der HLS in das *Georg-Asmussen-Haus* eingeladen. Ansprachen von Staatsrat Dietrich Wersich (Behörde für Wissenschaft und Gesundheit), Dr. Ingo Habenicht (Diakonisches Werk) und Cornelia Mertens (HLS) haben zu angeregten Gesprächen der rund 120 TeilnehmerInnen geführt. Auf der Veranstaltung konnte deutlich gemacht werden, wie stark Hamburg von der Vielfalt der Trägerlandschaft profitiert und wie erfolgreich sowohl in der Suchtkrankenhilfe als auch in der Suchtprävention gearbeitet wird.

## 2. „Gute-Nacht-Sucht“

Rund 40 Einrichtungen der Prävention und Suchthilfe in Hamburg haben im September 2005 die BürgerInnen der Hansestadt eingeladen, die vielfältigen Angebote in ihrer Umgebung kennen

zu lernen. Die von der HLS organisierten Aktionstage „*Gute-Nacht-Sucht*“ starteten mit einer Auftaktveranstaltung zur Suchtprävention am Mittwoch, dem 21. September 2005, um 17 Uhr in der Wandelhalle des Hauptbahnhofes. Gesundheitsstaatsrat Dietrich Wersich eröffnete dort offiziell die Aktionstage. Durch das abwechslungsreichen Programm führte NDR-Moderatorin Sandra Maahn: Kompetent besetzte Gesprächsrunden zu Gesundheitsgefahren und Vorbeugung wechselten sich ab mit musikalischen Einlagen und der Vorstellung von attraktiven Alternativen zu riskantem Verhalten. Mit einer öffentlichen Abschlussveranstaltung unter dem Motto „*Jugend und Sucht im Dialog*“ endeten die Aktionstage am 22. September im Universitätsklinikum Eppendorf. Vorträge mit anschließender Podiumsdiskussion und Filmvorführungen rundeten die Aktion *Gute-Nacht-Sucht* ab.

Dieter Adamski, Vorsitzender der HLS, freute sich auf den Besuch vieler HamburgerInnen: "Sucht ist eine Krankheit, die in jeder Familie auftreten kann. Wir laden Sie ein, unsere Angebote besser kennen zu lernen. Sprechen Sie mit uns, teilen Sie uns Ihre Anliegen mit."

An beiden Aktionstagen der *Guten-Nacht-Sucht* boten die beteiligten Einrichtungen vor Ort neben Informationsveranstaltungen auch kulturelle Highlights wie Theateraufführungen, Lesungen und Ausstellungen rund um Themen der Sucht an. Ziel war es, auf die vielfältigen Angebote aufmerksam zu machen, die Betroffenen und Angehörigen zur Bewältigung ihrer Lebenssituation – angefangen mit Überlebenshilfen, Ausstiegsangeboten bis hin zu Reha-Maßnahmen – zur Verfügung stehen.

Rund 40 Personen aus Politik und Verwaltung, darunter Mitglieder aller drei Rathausfraktionen, nahmen das Angebot wahr, während einer rund vierstündigen Bustour Einrichtungen der Suchtkrankenhilfe und -prävention besser kennen zu lernen.

Zusätzlich nahm das *Gute-Nacht-Sucht*-Team, das sich aus MitarbeiterInnen verschiedener Einrichtungen zusammensetzte, an einem Fußballturnier mit den Mannschaften der Hamburgischen Bürgerschaft, den *Rathauskickern*, sowie den *Herz-As-Chaoten*, einer

---

Mannschaft der Obdachloseneinrichtung *Herz As*, am 21.10.05 im Schanzenpark teil.

### **3. Neuer Name, neue Satzung**

Die Änderung des Namens in „*Hamburgische Landesstelle für Suchtfragen e. V.*“ und eine Neufassung der Satzung wurden auf der Mitgliederversammlung am 22. August 2005 beschlossen. Mit der neuen Satzung wird die Zahlung von Mitgliedsbeiträgen verpflichtend. Gleichzeitig wurde mit dem Beirat ein neues Organ geschaffen, mit dem Politik, Verwaltung, Wissenschaft und Kostenträger enger an die Landesstelle gebunden werden sollen.

### **4. Neue Mitglieder**

Drei neue Mitglieder konnten vom Vorstand der Landesstelle im Jahr 2005 begrüßt werden: das „*Diakonie-Hilfswerk Hamburg*“ des Diakonischen Werkes Hamburg, „*Die Boje gGmbH*“ und „*Sucht und Wendepunkt e. V.*“. Die *Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz, Fachabteilung Drogen und Sucht* hat die Mitgliedschaft zum 31.12.05 beendet, sodass die Landesstelle mit 44 Mitgliedern in das neue Jahr geht (vgl. Liste im Anhang dieses Berichts).

### **5. Regionalmittel Deutsche Rentenversicherung Bund (ehemals BfA)**

Für das Jahr 2005 hatte die Landesstelle fünf Anträge für BfA-Regionalmittel weitergeleitet und Zuwendungen in Höhe von rund 15.500,- Euro ausbezahlt. Für die Bearbeitung der Anträge ist dem Ehrenmitglied Dieter Maul besonderer Dank auszusprechen.

Zum 30.11.05 hat die Landesstelle für das Antragsjahr 2006 78 Anträge weitergeleitet. Die deutliche Steigerung der Zahl der Anträge erklärt sich aus dem vereinfachten Antragsverfahren für Selbsthilfegruppen. So kommen 75 der 78 Anträge aus dem Bereich „Pauschalierte Selbsthilfegruppenförderung“, zwei Anträge aus dem Bereich „Projektförderung“ und ein Antrag aus

dem Bereich „Standardisierte Schulungen“. Den für Hamburger Projekte von der Deutschen Rentenversicherung Bund jährlich zur Verfügung gestellten rund 20.000,- Euro stehen für das Jahr 2006 Anträge in gleicher Höhe gegenüber.

### **6. Kooperation mit Landesstellen in Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern**

Vorstände und Geschäftsführungen der Landesstelle für Suchtfragen in Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern und Hamburg sind sich einig, die Zusammenarbeit in den nächsten Jahren weiter auszubauen. Im Jahr 2005 kamen die Geschäftsführer zu zwei Treffen in Hamburg zusammen, eine weitere Sitzung wurde am Rande der DHS-Konferenz in Berlin durchgeführt. Es wird die Gründung eines gemeinsamen Vergabeausschuss für die Mittel der Rentenversicherung Nord angestrebt.

### **7. Zusammenarbeit mit der DHS und der BAGLS**

Die HLS pflegt die Kontakte zur Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) und der Bundesarbeitsgemeinschaft der Landesstellen für Suchtfragen (BAGLS). So war die HLS mit einem Teilnehmer auf der Frühjahrstagung der Landesstellen im März 2005 in Kassel vertreten. Dort wurde vor allem die Broschüre „*Vermittlungshemmnis SUCHT – Informationen für Ihre Tätigkeit als FallmanagerIn*“ erarbeitet.

Auf der Herbsttagung der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen mit den Geschäftsführern der Landesstellen im November in Berlin wurde u. a. verabschiedet, ein gemeinsames Papier zu den anstehenden Veränderungen der Ladenschlusszeiten und der damit einhergehenden Steigerung der Verfügbarkeit insbesondere von alkoholischen Getränken zu erstellen.

Der Geschäftsführer der HLS vertritt die Bundesarbeitsgemeinschaft der Landesstellen für Suchtfragen im Vorbereitungsgremium zur Deutschen Suchtwoche 2007 der Bundesdrogenbeauftragten und der DHS.

---

## 8. Fachtagungen

Die HLS führte mit verschiedenen Kooperationspartnern im Jahr 2005 drei Fachtagungen durch.

### 8.1 Gebrauch und Missbrauch psychoaktiver Substanzen bei Erwachsenen 2003

Dr Ludwig Kraus stellte am 30. August die Sonderauswertung des „*Epidemiologischen Suchtsurveys 2003*“ für Hamburg vor. Meent Adden (BASIS e. V.), Dr. Georg Poppele (Evangelisches Krankenhaus Alsterdorf) und Dr. Günter Thiel (Jugendhilfe e.V.) bewerteten die Daten im Hinblick auf die Praxis der Suchtprävention und der Suchtkrankenhilfe.

### 8.2 Kontrolle im selbstbestimmten Substanzkonsum (KISS)

In Zusammenarbeit mit Palette e. V., der Quest Akademie Heidelberg und der Landesstelle wurde am 5 Oktober 2005 ein Fachtag zum genannten Thema angeboten.

Die Einleitung und Moderation der Veranstaltung lag bei Uwe Täubler (Palette Hamburg / HLS). Prof. Joachim Körkel (Nürnberg) und Ulrich Gehring (Heidelberg) stellten das Programm KISS ausführlich vor. An der im gesamten Verlauf sehr lebhaften und interessanten Veranstaltung beteiligten sich 55 Personen aus Hamburger Suchthilfeeinrichtungen sowie Vertreter der Behörde für Wissenschaft und Gesundheit. Die im Vortrag behandelte Frage lautete: Sind KlientInnen für eine aktive Mitarbeit am strukturierten Programm zur Konsumreduktion oder Konsumkontrolle illegaler Suchtmittel zu gewinnen? Wenn es gelingt, die KlientInnen für diese Thematik zu interessieren, wird das Thema ihres eigenen Drogenkonsums nicht ausgespart bleiben können. Dabei wird es darum gehen, ihnen eine Abwägung von Nach- und Vorteilen des Konsums nahe zu bringen. Sie selbst müssen mit Hilfestellung einer professionellen Moderation herausfinden und erklären, wie sie ihren eigenen Umgang mit Drogen zukünftig gestalten wollen. Dabei gilt es, einen zieloffenen Dialog mit den KlientInnen zu

führen, d.h. geeignete Momente zu nutzen, um sie mit den Mitteln/ Methoden des Motivational Interviewing (Miller & Rollnick 2002) für einen Versuch einladend anzusprechen und zu gewinnen und so Veränderungsmotivation zu steigern.

Bei diesem Versuch macht es Sinn und es ist notwendig, Angebote vorzuhalten, bei denen die KlientInnen nicht zwischen alles („so weiter machen wie bisher“) oder nichts („totale Drogenabstinenz“) entscheiden müssen, sondern Zwischenstufen (kontrollierten Konsum) wählen können. Eine solche zieloffene Suchtarbeit umfasst die ganze Bandbreite von individueller Konsumreduktion bis hin zur Abstinenz.

Für die beteiligten professionellen HelferInnen gilt dabei eine Voraussetzung: Sie müssen mit dieser Zieloffenheit arbeiten können und wollen. Ein solcher Arbeitsansatz ist ein wichtiger Bestandteil eines ausdifferenzierten und pluralen Hilfsangebotes für Opiatabhängige.

### 8.3 Wirkungsorientierte Steuerung in der Suchtkrankenhilfe

Die am 7. Dezember angebotene Fachtagung fand großes Interesse bei mehr als 100 TeilnehmerInnen aus Hamburg und auch anderen Bundesländern. In ihrer Einführung stellte Christina Baumeister (Behörde für Wissenschaft und Gesundheit) klar, dass Hamburg seit mehr als 10 Jahren Vorreiter bei der Einführung moderner Steuerung ist. Ziel der Behörde sei es, die moderne Steuerung gemeinsam mit den Einrichtungen der Suchtkrankenhilfe weiter zu entwickeln. Dr. Jan Schröder (JSB GmbH) referierte über Grundlagen und Erfahrungen mit wirkungsorientierter Steuerung. Dr. Peter Degkwitz (Zentrum für interdisziplinäre Suchtforschung) stellte mögliche Zielsetzungen für die Messung der Zielerreichung vor. Von Beispielen aus der stationären Rehabilitation berichtete Sven Rabung (Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf), Marcus-Sebastian Martens (Zentrum für interdisziplinäre Suchtforschung) machte deutlich, inwieweit Outcome mit der Basisdatendokumentation in Hamburg bereits erfasst wird. Die Tagungsdokumentation steht im Internet auf der Seite

---

<http://www.suchthh.de/dokumente/Workshop%20Dokumentation%204.pdf> zum Download bereit.

#### **8.4 Zwischen Information und Entertainment - Suchtprävention in und mit Medien**

Auf der Jahrestagung des Fachausschusses Suchtprävention am 07. September wurde eine Thematik aufgegriffen, die im Rahmen der Tagung ein Jahr zuvor als ein Arbeitsfeld definiert wurde, das deutlich stärker besetzt werden sollte. Erneut wurde eine etwas veränderte Form der Methode der Round-Table-Sessions gewählt, die den TeilnehmerInnen ein sehr aktives Mitwirken ermöglichte. Die TeilnehmerInnen entschieden sich jeweils zwischen zwei Fachforen, die sich mit dem Themenplacement von Gesundheit und (Sucht-) Prävention in Allgemeinen, Fach- und themenzentrierten Medien sowie in den Fiction-Formaten von Spiel

filmen und Serien beschäftigten. Als Input-GeberInnen waren RedakteurInnen, ProduzentInnen und ProgrammgestalterInnen aus Printmedien, Funk, Fernsehen und Internet eingeladen.

Im Mittelpunkt der Tagung standen die Fragen: Wie gelangen Themen der Suchtprävention und Gesundheitsförderung in die Medien? Inwieweit gibt es eine Kooperation zwischen Medien- und GesundheitsakteurInnen? Wie sieht diese konkret aus? Welche Schwierigkeiten gibt es aus Sicht der Medien- und Gesundheitsexperten? Anregende Impulse setzte Claudia Lampert, Medienwissenschaftlerin im *Hans-Bredow-Institut für Medienforschung* und Gründerin des *Netzwerkes Gesundheitskommunikation*.

Hilfreiche Erkenntnisse für die Öffentlichkeits- und Medienarbeit der TeilnehmerInnen kennzeichnen das Ergebnis dieser Tagung. Pernet-Mitglieder können anhand der Forums-Protokolle weiter diskutieren und Erfahrungen austauschen.

Christian Bölckow (*Geschäftsführer der HLS*)

# II. DAS BÜRO FÜR SUCHTPRÄVENTION

---

## Ziele, Zielgruppen und Instrumente der Arbeit

Unter dem Begriff der Suchtprävention lassen sich alle intendierten, systematisch betriebenen Aktivitäten zusammenfassen, die durch Information und Aufklärung, durch Förderung von Selbstvertrauen und durch das Aufzeigen von Alternativen darauf ausgerichtet sind, Menschen eine Orientierung für das Zurechtfinden in der konsum-, leistungs- und erlebnisorientierten Welt zu geben. Die Effektivität und Effizienz suchtpreventiven Handelns als gesamtgesellschaftliche Querschnittsaufgabe stehen dabei in einem direkten Verhältnis zur Qualität des am Bedarf orientierten, Zuständigkeitsbereiche übergreifenden und gezielt abgestimmten Vorgehens bei der Planung und Durchführung konkreter Maßnahmen. In diesem Sinne ist das Büro für Suchtprävention (BfS) als die zentrale Fach- und Koordinierungsstelle für Fragen zur Suchtprävention in Hamburg seit mehr als zehn Jahren initiiierend, informierend und koordinierend tätig. Die Ziele der Arbeit des BfS liegen daher vor allem in der ...

- Erhebung von praxisrelevanten Daten,
  - Entwicklung und Umsetzung darauf aufbauender Präventionskonzepte,
  - Sicherung und Weiterentwicklung der fachlichen Qualität konkret durchgeführter Maßnahmen
- sowie in der
- Information der Öffentlichkeit über die Bedeutung und Inhalte der Suchtprävention.

Anlassbezogen werden dabei immer wieder verschiedene gesellschaftliche Gruppen an die Aufgaben der Suchtprävention herangeführt und soweit wie möglich mit einbezogen. Alle Aufgaben werden in stetiger Abstimmung mit den fachbehördlichen Stellen und in enger Kooperation mit den Praxisfeldern wahrgenommen. Hierbei ist der Kontakt mit wichtigen – auch überregionalen – Verbänden und Organisationen ebenso unverzichtbar wie die enge Kooperation

mit verschiedenen Forschungsstellen, Universitäten und Hochschulen.

Das BfS richtet sich mit seinen Angeboten der universellen und selektiven Suchtprävention in erster Linie an MultiplikatorInnen, d.h. an Personen und Institutionen, die in ihren jeweiligen Zuständigkeitsbereichen bzw. Arbeits- und Lebensumfeldern eine aktive Rolle bei der Umsetzung suchtpreventiver Aufgaben übernehmen. Hierzu zählen u.a. ...

- Einrichtungen und Projekte der Suchtprävention in Hamburg,
- Fachkräfte, die professionell mit Eltern, Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen arbeiten,
- Führungskräfte, die am Arbeitsplatz für Personal verantwortlich sind,
- die Fachöffentlichkeit in Hamburg,

aber auch

- Eltern und Angehörige von Kindern und Jugendlichen, sowie – im Rahmen von Modellprojekten
- spezielle Zielgruppen mit erhöhter Suchtgefährdung (z.B. PartydrogenkonsumentInnen, GlücksspielerInnen etc.).

Praxisstellen werden in der Wahrnehmung ihrer suchtpreventiven Aufgaben beraten und im Hinblick auf die Lösung konkreter Fragen- und Aufgabenstellungen unterstützt, wobei jeweils eine optimale Orientierung an der Zielgruppe selbstverständlich ist. Auf Wunsch und je nach Erfordernissen werden die Einrichtungen bei der Evaluation ihrer Vorhaben intensiv betreut und fachlich begleitet.

Das Büro informiert über Fortbildungsangebote zur Suchtvorbeugung und bietet darüber hinaus eigene Fortbildungsveranstaltungen an.

Die (Fach-) Öffentlichkeit wird zu Fragen der Suchtprävention regelmäßig und ausführlich informiert, indem entsprechende Veranstaltungen wie Fachgespräche, Fachtagungen und Workshops durchgeführt sowie Ratgeber, Dokumentationen, Informationsmaterialien, Verzeichnisse usw. bereitgestellt und herausgegeben

---

werden. Mit der *„Zeitung für Suchtprävention“* wird die interessierte Öffentlichkeit angesprochen und über aktuelle Initiativen und Entwicklungen in der Suchtvorbeugung informiert. Auch beim kontinuierlichen Transfer der fachpolitischen Standpunkte und Beschlüsse von Senat und Bürgerschaft in die Praxisfelder wirkt das Büro intensiv mit.

Die Allgemeinbevölkerung wird durch regelmäßige Pressemitteilungen zur Sucht- und Drogenproblematik in Hamburg informiert, wobei dies häufig in enger Zusammenarbeit mit den Praxisfeldern und den fachbehördlichen Stellen geschieht.

Die Ziele im Bereich der Koordination der Praxisfelder liegen in der Organisation des notwendigen Fachaustausches sowie der Förderung der Vernetzung und der Stärkung der Zusammenarbeit der in den jeweiligen Arbeitsfeldern tätigen Projekte und Einrichtungen, wobei auch angrenzende Berufsfelder einbezogen werden. Dies geschieht vor allem im Fachausschuss Suchtprä-

vention (FAS), zu dem alle im Praxisfeld Tätigen im regelmäßigen Turnus eingeladen werden.

Wesentliche Bedeutung für die Koordination, die gleichzeitig ein Element der Qualitätssicherung darstellt, ist die modellhafte Durchführung von Praxisprojekten und produktorientierten Arbeitsgruppen, die vom Büro für Suchtprävention initiiert und begleitet werden.

Das Team der MitarbeiterInnen des Büros für Suchtprävention setzt sich aus hochqualifizierten und in ihrem speziellen Arbeitsgebiet sehr erfahrenen ExpertInnen zusammen. Derzeit sind fünf ReferentInnen und eine Verwaltungskraft beschäftigt. Die Aufteilung in spezialisierte Referate hat sich in der Praxis sehr gut bewährt, wobei die enge Kooperation zwischen den einzelnen Tätigkeitsbereichen wesentlich ist, um auch größere Projektvorhaben realisieren zu können.

Die Schwerpunkte der im Berichtsjahr erfolgten Aktivitäten in den einzelnen Referaten werden auf den folgenden Seiten dargestellt.

### **Koordinierende Aktivitäten des Büros für Suchtprävention im Überblick**

- Mitwirkung am ständigen Arbeitskreis Suchtprävention (6 x)
- Fachliche und logistische Betreuung des Fachausschuss Suchtprävention (11 x)
- Mitwirkung im Fachkreis „Gewaltprävention“ (7 x und 1 Fachtagung)
- Mitwirkung an der Koordinationsgruppe der Norddeutschen Bundesländer zur Suchtprävention (2 x)
- Inhaltliche Gestaltung, Mitorganisation und Mitwirkung im Bereich Suchtprävention der Hamburger Suchttherapietage
- Inhaltliche Gestaltung, Mitorganisation und Mitwirkung bei der Fachtagung „Tabakprävention in Deutschland“
- Koordination der Arbeitsgruppe Kinder von Suchtkranken (5 x)
- Koordination der Arbeitsgruppe Fortbildung (1 x)
- Koordination der Arbeitsgruppe „Jugendschutz und Alkohol“ (6 x)
- Koordination der Arbeitskreises „Migration, AussiedlerInnen und Suchtprävention“ (2 x)
- Fachforen „Suchtprävention in der Arbeitswelt“ (2 x)
- Fachgespräch „Suchtprävention in der Arbeitswelt“ (1 x)
- Koordination Prevnet-Unterprojekt: „Qualitätsstandards von Internetangeboten in der Suchtprävention“ (2 x)
- Steuergruppe „Mobil? – Aber sicher!“ (8 x)
- Koordination „Kunstrausch 4“ (8 x)

# 1. SUCHTPRÄVENTION MIT FAMILIEN UND KINDERN

## 1.1 Connect – Hilfe für Kinder aus suchtbelasteten Familien

Ziel des 2003 unter Federführung der Behörde für Soziales und Familien gestarteten Projektes *connect* war die Vernetzung der Einrichtungen rund um das Kind und seine Familie in der Modellregion Osdorf (Sozialraum 15) und die Implementierung selbsttragender, nachhaltiger und verbindlicher Kooperationsstrukturen auf der Grundlage einer schriftlichen Vereinbarung. Darüber hinaus sollten zum Abschluss des Projektes Empfehlungen für die Weiterarbeit in der Region sowie für die Übertragbarkeit der Ergebnisse auf andere Hamburger Stadtteile formuliert werden.

Das Büro für Suchtprävention war mit der Projektleitung und der Gesamtkoordination betraut, während der Jugendhilfeträger *Vereinigung Pestalozzi e.V.* in enger Zusammenarbeit mit dem BfS für die regionale Koordination verantwortlich zeichnete.

2005 war das Jahr der Umsetzung sowie der Entscheidung über den Modellstatus und die Nachhaltigkeit des Projektes. Im März wurde auf dem letzten (vierten) Kooperationsworkshop der endgültige Vertrag mit dem Verfahren für die Fallberatung und der Regelung der Weiterarbeit in der Region verabschiedet.

Es wurde beschlossen, dass die Koordination dauerhaft, aber in einem geringen Umfang von nunmehr 5 Wochenstunden in der Region erhalten bleiben und an die Sozialräumliche Angebotsentwicklung (SAE) angedockt werden soll. Zwei verbindliche Fallberatungen und ein Jahrestreffen bilden das Grundkonstrukt für die weitere Arbeit der KooperationspartnerInnen. Eine Geschäftsordnung für die Jahrestreffen wurde verabschiedet, in der die inhaltliche und strukturelle Weiterentwicklung festgeschrieben wurden.

Diesen Vertrag unterzeichneten im Juni des Berichtsjahres 28 Einrichtungen. Damit hat sich der Kreis der KooperationspartnerInnen noch einmal (um vier Einrichtungen) vergrößert.

Die Weiterarbeit in der Region wurde geregelt, sodass bei der Abschlussveranstaltung am 24. August auf allen Ebenen klare Perspektiven formuliert werden konnten.

Hervorzuheben ist die Konstruktion für die weitere Koordination des Netzwerks: Diese Aufgabe wurde bei der Koordinatorin für die Sozialräumliche Angebotsentwicklung in der Jugendhilfe, Christiane Humrich von der Vereinigung Pestalozzi e.V., angesiedelt. Die dafür notwendigen zusätzlichen 5 Wochenstunden wurden bis zum Jahresende aus dem Bezirk heraus finanziert. Die Weiterarbeit für 2006 wird im Rahmen des Beirats organisiert. Das Referat *Suchtprävention mit Kindern und Familien* unterstützt die Koordinatorin auf fachlicher und organisatorischer Ebene.



### 1.1.1 Fortbildung

Die Umsetzung des mehrstufigen Fortbildungskonzeptes erhöht die Qualifikation der Fachkräfte in der Region und schult den Blick für mögliche Suchtbelastung der betreuten Kinder und Familien, der KlientInnen und PatientInnen. Im Jahr 2005 wurden vor allem Methoden und Handwerkszeug für die praktische Arbeit vermittelt (Gesprächsführung, Kreative Methoden) sowie Fachgespräche zum kollegialen Austausch über spezifische Themen angeboten (z.B. Definitionsspektrum der Themen „*Kindeswohl*“ und „*Hilfemöglichkeiten für die junge Familie*“). Ein sehr umfangreiches Programm mit einem Angebot von über zwanzig Veranstaltungen wurde entwickelt, das nicht nur von den KooperationspartnerInnen, sondern von allen Einrichtungen in der Region genutzt werden konnte. Acht Veranstaltungen sind realisiert worden. Als beson-

---

dere Veranstaltung ist hier die Fachmesse „*Kind und Familie in Osdorf*“ zu nennen, mit der die Aufgabe erfüllt wurde, der Kooperation ein Gesicht zu geben.



### 1.1.2 Evaluation<sup>1</sup> und Abschlussbericht

Nach der Durchführung aller Module, der Abschlussbefragung und einer zusätzlichen leitfadengestützten Interviewrunde zur Fallberatung wurde ein ausführlicher Evaluationsbericht verfasst und zusammen mit dem Abschlussbericht zum 1.11.2005 der Behörde für Soziales und Familie zugestellt.

Für die Weiterarbeit in Hamburg kann insgesamt eine positive Bilanz gezogen und die flächendeckende Umsetzung bzw. die Umsetzung in anderen Regionen Hamburgs empfohlen werden.

Im Zusammenhang mit der dringlichen Frage, wie eine bessere Versorgung benachteiligter Kinder und Familien in Hamburg gewährleistet werden kann, zeigt *connect*, dass der Schlüssel für die Vernachlässigung des Kindeswohls häufig in der Suchtbelastung der Familie zu sehen ist und bietet hilfreiche Lösungswege.



### 1.1.3 Broschüre

Als Ergebnis des Projektes und als Anregung zur Entwicklung von Netzwerken für Kinder aus suchtbelasteten Familien wurde die Broschüre „*Kinder - Netz - Hilfe*“ entwickelt. Diese Broschüre kann auch von Angehörigen sowie von Menschen, die in der Selbsthilfe tätig sind, gewinnbringend genutzt werden. Sie ist ein Plädoyer hinzuschauen, wo immer Kinder aus suchtbelasteten Familien betroffen sind.

Das Interesse an dem Projekt ist groß, so dass zahlreiche Präsentationen – auch außerhalb der Modellregion und über die Grenzen Hamburgs hinweg – angefragt und durchgeführt wurden.

---

<sup>1</sup> Vgl. hierzu Kapitel 5, S. 29. Ausführliche Ergebnisse finden sich bei: Baumgärtner, T. & Scharping, C. (2006). Kinder aus suchtbelasteten Familien. Zusammenfassung ausgewählter Ergebnisse der evaluativen Begleitung des Modellprojekts *connect*. BfS-Berichte EVA 23. Hamburg: Büro für Suchtprävention.

---

## **1.2 Suchtprävention mit Kindern und Familien – Service für Eltern und PädagogInnen**

Im Bereich der *Suchtprävention mit Kindern und Familien* spielt das Serviceangebot der Beratung und Information für Eltern, Angehörige und professionelle PädagogInnen im KiTa und Grundschulbereich, in der Familienbildung und in Gesundheitsberufen eine wichtige Rolle. Diverse Beratungsgespräche, Elternveranstaltungen und Informationstermine wurden durchgeführt. Im Herbst wirkte das Büro für Suchtprävention bei einer erneuten Aufführung des von der BZgA entwickelten präventiven Kindermusicals „Apfelklops & Co“ im Altonaer Theater mit. Etwa 500 Kinder aus Hamburger Grundschulen nahmen an dieser in Kooperation mit der HAG und der GEK durchgeführten Veranstaltung teil.

Im Rahmen der Drogenpolitik des Senats wird explizit auf einen frühen Start vorbeugender Aktivitäten und Maßnahmen gesetzt. Das bedeutet, dass verstärkt Eltern und Familien angesprochen werden sollen. Auch im Jahr 2005 wurde in Kooperation mit der Einrichtung *Kompaß* eine Fortbildungsveranstaltung für LeiterInnen und MitarbeiterInnen von Familienbildungseinrichtungen durchgeführt. Sie erhalten Anregungen und Handwerkszeug für die Umsetzung von suchtvorbereitenden Aktivitäten im Rahmen von Kursen und offenen Angeboten für Eltern. (vgl. Jahresbericht 2004).

## **1.3 Weiterentwicklung des Bausteins „Suchtprävention“ für die Ausbildung der ErzieherInnen, Sozialpädagogischen AssistentInnen und HeilerzieherInnen**

Das im Jahr 2003 in Kooperation mit dem SuchtpräventionsZentrum gestartete Projekt zur Implementierung eines Bausteines *Suchtprävention in die Ausbildung der ErzieherInnen, Sozialpädagogischen AssistentInnen und HeilerzieherInnen* (vgl. Jahresbericht 2004) ging im Jahr 2005 in die Umsetzungsphase. Bis zum September wurden Fachkräfte an allen sechs staatlichen und privaten Fachschulen in die suchtpreventive Ar-

beit mit den FachschülerInnen anhand des gemeinsam entwickelten Manuals eingeführt. Die jeweils zweitägigen Veranstaltungen wurden auch für Überlegungen in Bezug auf die konkrete Umsetzung genutzt, die an jeder Fachschule individuell gestaltet werden kann. Das Schuljahr 2005/2006 ist das Jahr der ersten Erprobung von Projektwochen und Unterrichtseinheiten. Das Büro für Suchtprävention wirkte auch im Rahmen der Veranstaltungen für die FachschülerInnen und die Studierenden der verschiedenen Ausbildungsgänge mit. Ein besonderes Problem ist die in den Anforderungen unterschiedliche Gestaltung der Inhalte für die Sozialpädagogischen AssistentInnen (SPA) und für die ErzieherfachschülerInnen (FSP): Etwa 60% der SPA-SchülerInnen absolvieren anschließend die Erzieherausbildung. Im Rahmen der Umsetzung wird ebenfalls deutlich, dass das Zusammenwirken von allgemeinen pädagogischen Inhalten und den spezifischen Zielen der Suchtprävention immer wieder neu thematisiert werden muss. Das Projekt wird weitergeführt mit einer Auswertung der Arbeit im Jahr 2006 sowie der weiteren Bearbeitung der Handreichung für die Lehrkräfte.

## **1.4 Nichtraucherförderung rund um die Geburt**

Ein wichtiges Element dieser Arbeit ist das Mitwirken im *Hamburger Bündnis gegen den Plötzlichen Säuglingstod* – einem interdisziplinär zusammengesetzten Arbeitskreis mit VertreterInnen der verschiedenen Gesundheitsberufe unter der Leitung der HAG und der BWG. Das Rauchen gilt als einer der wesentlichen Risikofaktoren und ist – da es sich um süchtige Verhaltensweisen handelt – nur schwer zu beeinflussen. Umso wichtiger sind hier kontinuierliche Arbeit und abgestimmte Botschaften an die jungen Eltern. Als Grundlage hierfür dienen die gemeinsam erstellten Materialien – der Flyer für junge Eltern, der 2005 neu aufgelegt wurde, und das mehrsprachige Plakat. Die Informationen über die Auswirkungen des Rauchens auf Schwangerschaft, Geburt und passiv rauchende Kinder waren Bestandteil der Beratung für Eltern und PädagogIn-

---

nen im Rahmen des Serviceangebotes (vgl. Abschnitt 1.2) und bei den Fortbildungsveranstaltungen.

Als Aktivitäten sind hier vor allem drei Dinge zu nennen: Die Durchführung des Moduls zum Thema Nichtraucherförderung im Rahmen der Fortbildung für MultiplikatorInnen im Bereich der Arbeit mit MigrantInnen, einem bundesweiten Projekt in Kooperation mit der BKK („MiMi - mit MigrantInnen für MigrantInnen“, sowie die Mitarbeit bei der Tagung „Tabakprävention“ im November des Berichtsjahres. In der Arbeitsgruppe „Nichtraucherförderung im Setting Familie“ wurde sehr deutlich, dass die Familie ein wichtiges und noch sehr wenig genutztes Setting darstellt. Als drittes Element ist die im Herbst vom Bezirk Hamburg-Nord gestartete Planung

des ersten Gesundheitskongresses. Das Büro für Suchtprävention wirkte dabei im Fachteam mit, das zur Aufbereitung der Thematik Alkohol und Tabak rund um Schwangerschaft und Geburt einberufen wurde. Diese Entwicklungen in Hamburg – inklusive der gesetzmäßigen Einführung der rauchfreien Schule – legen es nahe, die Aktivierung des 2001 gegründeten Netzwerk „Nichtraucherförderung rund um die Geburt“ für 2006 auf die Tagesordnung zu setzen.

## Weitere Aktivitäten in der Zusammenfassung

### (1) Präsentation/Öffentlichkeitsarbeit

Info-Stand, Materialien und Beratung z.B.

- „Berausende Tage“, Ernst-Deutsch-Theater, 12.-14. Januar
- Zweiter Hamburger Familientag, 20.08.2004
- Eine-Welt-Fest, KinderKinder e.V., Museum für Völkerkunde, 18. September

### (2) Arbeitsbereich Suchtprävention mit Kindern und Familien in Zahlen

- 2 Fachgespräche und Elternveranstaltungen zum Thema „Medien- und Konsumerziehung und Suchtprävention“ und „Suchtprävention im Erziehungsalltag mit Jungen und Mädchen in der Pubertät“
- 2 Fortbildungsveranstaltungen (Suchtprävention in der Familienbildung (BSF), Suchtprävention und Suchtmittelkonsum in der Familie (Kreisel e.V.)
- 5 Beratungstermine Suchtprävention in Institutionen und Einrichtungen (MitarbeiterInnen aus Jugendfreizeitarbeit, KiTa, Schule)
- Aktivitäten zur Nichtraucherförderung rund um die Geburt („MiMi“, Tagung, „Gesundheitskongress“), Mitwirkung im Hamburger Bündnis gegen den „Plötzlichen Säuglingstod“
- 11 Termine „Baustein Suchtprävention in der Ausbildung der ErzieherInnen“
- Infotermine (HWP, Studiengang Gesundheitsmanagement HAW, Rauhes Haus, Lessing-Gymnasium, Hinduistische Gemeinde in Hamburg, Beratung Ausbildung/Studium )
- 3 Termine Suchtprävention mit Kindern und Familien (Nordverbund)
- 7 Arbeitstreffen „Faszination Medien, Informations- und Fortbildungsinitiative“

## 2. Öffentlichkeitsarbeit, Fortbildungen und Netzprojekte

### 2.1 Rauschbarometer.de

Das neue Internetportal der Hamburgischen Landesstelle für Suchtfragen e. V. (HLS) bietet HamburgerInnen Rat und Hilfe rund um Alkohol, Tabak, Drogen und Sucht. Es richtet sich vor allem an Menschen, die bisher eine Berührung mit dem Suchthilfesystem gescheut haben.

Viele Menschen warten immer noch zu lange, bis sie sich mit ihren Fragen an Fachkräfte oder andere Betroffene wenden. Häufig ist gar nicht bekannt, wie unkompliziert es ist, Beratungsangebote anzunehmen oder eine passende Selbsthilfegruppe zu finden: Niemand muss negative Konsequenzen oder hohe Kosten befürchten, und Erstgespräche sind häufig ohne Anmeldung möglich.



Anders als das Kursbuch Sucht, das seit Längerem auch im Internet abgerufen werden kann und sich vorwiegend an Fachkräfte aus der Suchthilfe und angrenzenden Bereichen richtet, wurde das neue Portal speziell für diese Zielgruppe entwickelt. Über die neue Webseite können seit Anfang 2006 gezielt Beratungsangebote in bestimmten Bezirken Hamburgs oder in der Umgebung gesucht werden. Eine weitere Option ist die Suche nach Angeboten zu bestimmten Tageszeiten. Informationen zu anderen Angeboten des Hilfesystems – Therapie, Nachsorge

usw. – sind weiterhin über das Kursbuch abrufbar, das in 2006 überarbeitet werden wird

Zusätzlich gibt es auf dem Portal eine Möglichkeit zum Selbsttest: Wer unsicher ist, ob der eigene Alkoholkonsum problematisch ist oder nicht, kann hier unverbindlich einen Selbsttest Alkohol machen. Verwendet wird der AUDIT – Alcohol Use Disorders Identification Test – der von der Weltgesundheitsorganisation WHO entwickelt wurde und international am häufigsten eingesetzt und untersucht ist, mit einem Deutschland-spezifischen ersten Cut-off-Punkt. Die Stärken des AUDIT liegen hauptsächlich in der Identifikation von riskantem Alkoholkonsum (und nicht: Abhängigkeit) von Frauen und von Männern. Weitere Tests und Serviceangebote werden nach und nach folgen.

Das Portal wurde barrierefrei gestaltet, d.h. Menschen mit Sehschwächen oder Hilfsprogramme wie Screenreader haben nahezu uneingeschränkten Zugang zu sämtlichen Inhalten und Funktionalitäten der Seite. Ein kleines Beispiel hierfür ist der Menüpunkt *Schrift vergrößern*: Mit jedem Klick erhöht sich die Schriftgröße und damit die Lesbarkeit für Menschen mit einer Sehschwäche. Die Einstellung bleibt für die Dauer des Besuches – für eingeloggte NutzerInnen über einzelne Besuche hinaus – erhalten und ist jederzeit wieder anpassbar. Außerdem sind die Seiten so strukturiert, dass Programme zum (Vor-) Lesen keine Probleme haben sollten. Geplant sind auch verschiedene auswählbare Farbschemen, die für Menschen mit Farbblindheit günstiger sind.

Umgesetzt wurde dies nach den Empfehlungen des World Wide Web Consortiums (W3C) sowie der *Verordnung zur Schaffung barrierefreier Informationstechnik* nach dem *Behindertengleichstellungsgesetz* (BITV) für eGovernment-Webseiten, die nach dem *Hamburgisches Gesetz zur Gleichstellung behinderter Menschen* (HmbGGbM) (noch) nicht zwingend vorgegeben sind.

Die Basis für das Portal bietet eine neu konzipierte Web-Datenbank, die halbstandardisiert Informationen zum gesamten Hamburger Sucht-

---

hilfesystem bereit hält. In Zusammenarbeit mit VertreterInnen verschiedener Bereiche (vgl. 2.1.2) wurde ein flexibles Kategoriensystem entwickelt, das im Bedarfsfall erweitert werden kann und nicht nur dem *Rauschbarometer*, sondern auch dem *Kursbuch Sucht* (und eventuellen weiteren Internetangeboten) zu Grunde liegen wird. Die Dateneingabe erfolgt über ein Web-Eingabeformular, das es nach Passwordeingabe auch technisch Ungeübten erlaubt, Informationen zu Angeboten zu bearbeiten oder neu zu erstellen, die sofort strukturiert und gestaltet über das Internet abrufbar sind.

Damit ist es zum ersten Mal möglich, durch Kooperation mit den Beratungsstellen zeitnah aktuelle Veränderungen z.B. in Hinblick auf Öffnungszeiten aufzugreifen. Da die Anforderungen an Informationen im Internet ständig wachsen, ist dies ein wichtiger Schritt zur Serviceverbesserung. Das Datum der letzten Aktualisierung ist daher für NutzerInnen der Seite jederzeit zu ersehen.

Zugang zum Eingabeformular und damit zur Datenbank erhalten alle Träger, deren Angebote über das *Rauschbarometer* oder das *Kursbuch Sucht* abrufbar sind, nach einmaliger Registrierung der als verantwortlich benannten Personen.

Auf der Basis einer – nicht personenbezogen – Erfassung und Auswertung der Nutzung der Seite soll in regelmäßigen Zeitabständen jeweils Bilanz gezogen werden.

### **2.1.1. Ausbaustufen**

Bis Anfang 2006 war die erste Stufe des geplanten Gesamtangebots mit Eingabeformular, Datenbank, Webseite mit barrierefreier Struktur (Navigation und Layout), verschiedenen Zugangsmöglichkeiten zu Informationen und einem Selbsttest Alkohol (AUDIT) erreicht. Für 2006 sind weitere Schritte geplant.

*Selbsttests:* Der AUDIT soll um weitere Tests, die im Rahmen des EU-Projektes Prevnet entwickelt wurden (vgl. 2.2.1.), ergänzt werden.

*Online-Beratung:* Ab Juni 2006 wird täglich eine zweistündige Online-Beratung angeboten werden.

*Selbstmanagementprogramm(e):* Des Weiteren ist die Implementierung eines internetbasierten und gegenderten Selbstmanagement- bzw. Selbsthilfeprogramm geplant.

### **2.1.2. AG Vernetzung & Informationstechnologie**

Im Vorfeld des Rauschbarometers war im Juni 2005 zur Gründungssitzung des ExpertInnenkreises "*Vernetzung und Informationstechnologie im Bereich Sucht(-Prävention)*" eingeladen worden. In loser Folge wurde dann alle sechs bis acht Wochen über Einsatzmöglichkeiten neuer Informationstechnologien in Hamburg allgemein oder über speziell über Fragen von Online-Beratung, dem geplanten Serviceportal, optimaler Datenbankstrukturen, Eingabemodule und Verwaltungstools diskutiert.

Besonderes Augenmerk legte die Gruppe auf das Thema *Online-Beratung* und setzte sich mit verschiedenen Systemlösungen mehrerer Anbieter sowie Einsatzmöglichkeiten in Hamburg auseinander. Nachdem mit dem Portal *Rauschbarometer* die optimale Voraussetzung zur Anbindung einer Online-Beratung an das Hamburger Suchthilfesystem gegeben ist, wird voraussichtlich zum Juni 2006 ein sechsmonatiger gemeinsamer Testlauf von zunächst vier Trägern starten. Geplant ist ein zunächst auf 2 Stunden täglich beschränktes Online-Beratungsangebot, das durch Emailberatung ergänzt wird. Basis werden gemeinsam zu erarbeitende Qualitätsstandards sein.

Sollte sich das Angebot bewähren, wird eine Ausweitung hin zu einem Regelangebot ab 2007 angestrebt.

---

## 2.2. prevnet.net

Das europäische **PrevNet**-Netzwerk, zu dessen Kernmitgliedern das BfS gehört, kooperiert seit 2005 mit ELISAD, dem EU-Netz von Informationsdiensten zu Alkohol und anderen Drogen. Ziel ist es, qualitätsgeprüfte Internetangebote in Zusammenarbeit mit dem Rechenzentrum Universität Bremen einem Fachpublikum durch optimierte Suchtmodule besser zu erschließen. In Workshops in Oslo und Bremen wurde auf Prinzipien zurückgegriffen, die dem vom BfS entwickelten Qualitätstool ([www.prevnet-quality.de](http://www.prevnet-quality.de)) zugrunde liegen. Dieses wurde 2005 durch Studierende der Universität Bielefeld evaluiert und soll weiterentwickelt werden.

## 2.3. prevnet.de

Zehn Bundesländer und die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) beteiligten sich in 2005 mit dem Ziel, bestehendes Wissen zur Suchtprävention zentral und strukturiert bereit zu stellen und den fachlichen Austausch zu fördern. Nach einem Jahr PrevNet sind erste Aussagen zu Stärken und Schwächen des Portals möglich. Zum Stichtag waren Informationen zu 478 Mitgliedern, 221 Materialien, 192 Projekten, 85 Veranstaltungshinweisen und 56 Studien abrufbar. Im interaktiven Teil des Portals wurden 30 Arbeitsgruppen, 12 Foren, 11 Newsletter und 7 Mailinglisten eingerichtet. Die Anzahl der Besuche stieg kontinuierlich und lag zum Stichtag bei über 20.000 zusammenhängenden Seitenabrufen pro Monat. In Hamburg wird das Portal in 2006 verstärkt zur Ressourcen schonenden Organisation von Gremienarbeit (z.B. elektronischer Versand) eingesetzt werden.

Nach einer Usability-Studie und der Entwicklung eines Qualitätsmanagementsystems ist in 2006 mit weitreichenden Verbesserungen zu rechnen. Das BfS ist an der Lenkungsgruppe und der Entwicklung des QMS beteiligt. Das Projekt wurde 2005 auf den Suchttherapietagen in Hamburg, der DHS-Tagung in Berlin und auf dem 10. World Congress on the Internet in Medicine – MedNet in Prag vorgestellt.

## 2.4 www.suchthh.de

Die Internetseite wurde neben aktuellen Ergänzungen um „*Drogen im Gehirn*“ erweitert. Mit einer Animation ist es gelungen, komplizierte Funktionen des Gehirns plastisch darzustellen. Bereits 2004 war im Rahmen von Prevnet.net eine erste Darstellung entwickelt worden, die um Alkohol und Tabak/Nikotin ergänzt wurde. Das BfS übernahm die Redaktion der deutschen Version des multilingualen Angebots, das auch als CD zur Verfügung steht.

## 2.5. Gender in der Suchtprävention

Neben der *AG Frau und Sucht* und dem Zeitungsschwerpunkt waren es vor allem Beiträge in Form von Vorträgen oder Workshops zu den Fachtagungen „*Schön blau*“ in Sachsen-Anhalt, „*Werbung für Alkohol und Zigaretten. Eine Gefahr für Kinder und Jugendliche?*“ in Niedersachsen und „*Leben sucht Wege*“ in Bayern, in denen Genderaspekte aufgegriffen wurden.

## 2.6. Öffentlichkeitsarbeit/Aktionen

Von zentraler Bedeutung in 2005 war die Aktion „*Gute Nacht Sucht*“. Acht Entwürfe von vier Grafikern konnten eingeworben werden. DIN A1- und A4-Plakate des ausgewählten Motivs sowie ein Programmheft wurden in hoher Auflage realisiert. Die neue Internetseite [www.gute-nacht-sucht.de](http://www.gute-nacht-sucht.de) wurde in der kurzen Zeit von der Plakatierung bis zum Auftakt 2375 Mal ausgewählt. Die Auftaktveranstaltung mit Schwerpunkt *Suchtprävention* in der Wandelhalle sowie die 4-stündige Bustour wurden mit Beteiligung von HLS bzw. BfS koordiniert und umgesetzt.

Das BfS hat auch in 2005 Materialien entwickelt, produziert und vertrieben, u. a. das Aufkleber-Set „*Alles klar?*“ sowie die CD „*Drogen im Gehirn*“. Die Sommer-Ausgabe der Zeitung zur Suchtprävention, die in Kooperation mit dem SPZ herausgegeben wird, hatte das Verhältnis von Medien zu Gesundheitsfragen zum Thema und bereitete auf die FAS-Jahrestagung „*Zwischen Information und Edutainment – Suchtprävention in*

---

und mit Medien“ vor. Diese bot eine gute Gelegenheit, mit ausgesuchten MedienvertreterInnen über Erfordernisse und Zwänge, aber auch Chancen der Medienarbeit zu diskutieren. Die Winter-Ausgabe konzentrierte sich auf Gender-Aspekte in der Suchtprävention.

Aktionen, Publikationen und Veranstaltungen wurden durch Pressearbeit, Radio-, TV- und Internet-Beiträge begleitet. Zusätzlich wurde im Rahmen von Veranstaltungen wie dem Seminar des Hauses Rissen *“Soziale Kompetenz durch Einblick in soziale Brennpunkte“* über Suchtprävention informiert und in Kooperation mit Bezirken und anderen Trägern Fortbildungsveranstaltungen zu Suchtprävention durchgeführt.

## 2.7 Tabakprävention

Nachdem Hamburg ein Rauchverbot an Schulen erlassen hatte, bestand Bedarf, sich mit neueren Ansätzen und Perspektiven der Prävention auseinanderzusetzen. In Kooperation mit dem ZIS und dem SPZ wurde daher eine Fachtagung realisiert, die sich mit den Settings Schule, Familie und Betrieb befasste.

## 2.8 Alkohol und Jugendschutz

Die BZgA-Studie zu *Bekanntheit, Kauf und Konsum von Alcopops* (2003) verdeutlichte, welcher Handlungsbedarf hinsichtlich des Jugendschutzes bestand (und besteht). Alcopops waren das beliebteste alkoholhaltige Getränk der Jüngeren, die dem Gesetz nach Alcopops weder kaufen noch konsumieren dürften.

Nachdem es nicht gelungen war, die Handelskammer einzubinden, startete das BFS in 2005 eine Initiative mit VertreterInnen aus Verbraucherschutz-, Gesundheitsämtern aller Bezirke, BWG, BSF sowie dem Jugendschutzbeauftragte der Polizei, mit dem Ziel, der widerrechtlichen Abgabe von Alcopops an Jugendliche in Hamburg entgegenzuwirken.

Mit einem abgestimmten Schreiben, ergänzt durch Materialien der Aktion *“Wir halten uns daran“* und ein Aufkleber-Set des BfS, soll(t)en ca. 7.000 Abgabestellen von Alkoholika auf ihre Verantwortung gegenüber den Jugendlichen, aber auch auf die neue Bußgeldempfehlungen hingewiesen werden. Die ersten – erfreulichen – Rückmeldungen lassen hoffen, dass in 2006 eine positive Gesamtbilanz gezogen werden kann.

### Weitere Aktivitäten in der Zusammenfassung

#### Arbeitsbereich Öffentlichkeitsarbeit und Netzprojekte in Zahlen

- 16 Pressemitteilungen
- 2 Ausgaben der ZEITUNG zur Suchtprävention, je mit Beilage Fortbildungsprogramm
- Mitwirkung im FAS, bei der FAS-Jahrestagung, den Suchttherapietagen und den Nordverbundtreffen
- Vorbereitung, Mitorganisation und Mitwirkung bei der Fachtagung „Tabakprävention“
- 6 Koordinationstermine „Jugendschutz und Alkohol“
- 1 AG-Termin Fortbildung, diverse Vorträge, Seminare, Workshops und Veröffentlichungen
- Pevnet-Unterprojekt „Qualitätsstandards“: 3 AG-Termine, 2 Vorträge und 2 Workshop
- Erweiterung des Internetangebots unter [www.suchthh.de](http://www.suchthh.de) und Entwicklung des neuen Angebots „Rauschbarometer“ mit Datenbank und Administration
- 12 Koordinationstermine Vernetzung / Informationstechnologie / Online-Beratung
- Pevnet.de: 5 Treffen der Lenkungsgruppe, 3 Vorträge und Workshops zu Bund-Länder-Treffen
- Pevnet.net: 2 Vorstandstreffen

# 3. STADTTEIL- UND MEDIENPROJEKTE

## 3.1 „Be Flashed“

Zwischen April und Dezember 2005 wurden sieben Fernsehsendungen mit dem Titel „Be Flashed“ produziert und im Bürgerkanal „tide-tv“ ausgestrahlt<sup>2</sup>. Diese Sendungen wurden von einer Redaktionsgruppe angefertigt, die im Kern aus 4 Mitgliedern bestand, und an der insgesamt 12 weitere Personen in wechselnder Zusammensetzung mitwirkten. Im Verlaufe der Zeit entstand ein Sendekonzept, das Jugendlichen aus Hamburg die Möglichkeit bot, suchtpreventive Aktivitäten aus ihrem Stadtteil vorzustellen. Hatten sie beispielsweise an einem Filmprojekt zum Umgang mit Alkohol teilgenommen, berichteten sie über dessen Hintergründe. Es wurden aber auch einzelne Jugendeinrichtungen oder Treffpunkte vorgestellt sowie Berichte über suchtpreventive Veranstaltungen und Einrichtungen produziert.



werden. So wurden das Modellprojekt *connect* und *Die Gute Nacht Sucht* in eigenen Sendungen thematisiert und verschiedene medienpädagogische

Projekte wie „Sixpack“ oder „Kunstrausch 4“ mit dem Titel „Chaos im Kopf“ in den Mittelpunkt der Berichterstattung gestellt.

Thematisch wurden dabei insbesondere Probleme im Umgang mit Cannabis aufgegriffen. Filme wie „Wer ist dein Freund?“ oder „Viel Rauch am Alsenplatz“

zeigen, dass die Konsummotive im Alltag der Jugendlichen zu finden sind. Schwierige Freundschaften und Langeweile oder auch Probleme in der Schule und mangelhafte Perspektiven erweisen sich häufig als die Ursache für riskanten und missbräuchlichen Konsum – manchmal mit katastrophalen Folgen wie bei „Viel Rauch am Alsenplatz“ oder „Außer Kontrolle“.



Die Medienprojekte fanden überwiegend mit so genannten benachteiligten Jugendlichen statt, die in eher problematischen Stadtteilen oder Jugendwohnungen leben oder bereits straffällig geworden sind. Sie engagierten sich in den Projekten und waren mit Spaß bei der Sache, nicht zuletzt, weil sie eine neue Erfahrung machten. Ihnen wurde Aufmerksamkeit und Anerkennung geschenkt und sie fertigten ein vorzeigbares Produkt an, das sie anderen zeigen und gemeinsam besprechen konnten. Außerdem kommen ihre Fähigkeiten im Spiel, bei der Technik oder im Gesang im Rahmen eines Videoclips zum Ausdruck.

In den Sendungen konnten auch einige Schwerpunkte des Büros für Suchtprevention vorgestellt

Für die beteiligten Einrichtungen ist das Mitwirken an den Sendungen und den Medienprojekten ebenfalls ein attraktives Angebot. Sie bereiten sich mit den Jugendlichen gemeinsam vor und überlegen, was gezeigt oder produziert wird und wie sie sich präsentieren. Auf diese Weise können

<sup>2</sup> Die Sendungen und Filme sind als DVD-Kopien im Büro für Suchtprevention erhältlich.

die Jugendlichen authentische Beiträge einbringen und ihre Sicht z.B. auf den Stadtteil darstellen.

„Be flashed“ ergänzt andere suchtpräventive und medienpädagogische Maßnahmen des BfS und trägt so zur nachhaltigen Beschäftigung mit

suchtpräventiven Themen bei. Die Sendungen und Projekte erweitern und pflegen die netzwerkartige Kooperation zwischen den beteiligten Einrichtungen, Gruppen und Personen. Die Sendungen wurden aus Mitteln von „5000 x Zukunft“ unterstützt.

### Übersicht über die produzierten Sendungen von „Be flashed“

Einrichtung	Sendetermin	Inhalt
Büro für Suchtprävention (BfS) Motte	28.04.2005	Sixpack Motte-Filmprojekt
BfS Vereinigung Pestalozzi	26.05.2005	Connect-Messe cc-Attack
Mobile Suchtprävention Harburg Jugendclub Blechkiste Harburg	30.06.2005	Street-Soccer Stadtteilreport Blechkiste Sketch
SPH Rotenhäuser Feld Kodrobs Wilhelmsburg	28.07.2005	Bauspielplatz Kodrobs Stadtteilreport Kuzfilm „Unter Schafen“
„Gute Nacht Sucht“ (BfS) Palette e.V. Hamburg	29.09.2005	„Gute Nacht Sucht“ Palette
Juca Nord – Altona	27.10.2005	Juca-Filmprojekt Stadtteilreport-Altona 10 Jahre Juca-Nord
Rückblick	29.12.2005	Zusammenschnitt der Sendungen

---

### 3.2 Kunstrausch

Da Kunstrausch alle zwei Jahre stattfindet, standen in 2005 die Dokumentation der bisherigen Aktivitäten und die Vorbereitung der kommenden Veranstaltungen auf der Agenda. Zum *Aktionstag Suchtprävention* am 21.9.05 – gleichzeitig Auftakt von „*Gute Nacht Sucht*“ – war eine 16-seitige Dokumentation erstellt worden, die den Weg der Begegnung von Kunst und Rausch in das kulturpädagogische Projekt Kunstrausch nachzeichnet. Grußworte der verschiedenen Schirmfrauen ergänzen den Bericht. Auf einer im BfS erhältlichen DVD werden 11 verschiedene Beispiele von Kunstrausch-Projekten vorgestellt.

In der Vorbereitung von *Kunstrausch IV* wurde als Thema „*Chaos im Kopf*“ gewählt. Zwei Video-Projekte haben in 2005 bereits dazu gearbeitet und gezeigt, dass der Titel sehr anregend ist. Zur weiteren Planung von Workshops und Projekten werden Treffen stattfinden, zu denen Jugendeinrichtungen, Schulen und Therapieeinrichtungen eingeladen werden. Außerdem sollen zum Thema „*Chaos im Kopf*“ einige inhaltliche Aspekte z.B. hinsichtlich der Ergebnisse aus der Hirnforschung und Chaostheorie entsprechend aufbereitet werden.

### 3.3 „Sixpack“

Da wir uns in den Medienprojekten von *Sixpack* auf die Sichtweisen und Interessen der Jugendlichen einlassen, wurde in zwei Projekten der Umgang mit Cannabis thematisiert. Alkohol spielte in den Gruppen eine eher untergeordnete Rolle. Drei Medienprojekte haben stattgefunden:

#### „Wer ist dein Freund“

Basierend auf einer Fortbildung von MitarbeiterInnen der evangelischen Jugendhilfe produzierten Jugendliche aus verschiedenen Jugendwohnungen einen Videofilm mit dem Titel „*Wer ist dein Freund?*“. Darin geht es um die Schwierigkeiten, Freundschaften zu schließen und die

„wahren“ Freunde zu erkennen. Drogen- bzw. Cannabiskonsum spielte in diesem Zusammenhang als identitätsstiftendes, gegen die Langlebige gerichtete Verhalten eine wesentliche Rolle. Für die Jugendlichen war vor allem auch die musikalische Leistung beachtlich. Sie haben in dem Kurzfilm einen Song eingebaut, den sie selbst gesungen und entwickelt haben.

#### „Limits“

In der *Julius-Leber-Schule* wurde ein Videoclip mit dem Titel „*Limits*“ hergestellt, der auf die Herausforderung abzielte, seine persönlichen Grenzen heraus zu finden. Der Song ist ein englischsprachiger Reggae.

#### „Viel Rauch am Alsenplatz“

Beim diesem Kurzfilm haben Jugendliche aus zwei Einrichtungen aus Altona-Nord den durchaus tragischen Werdegang eines Gleichaltrigen nachgezeichnet. Der Ausgangspunkt seines Cannabiskonsums liegt in dem Versuch, schulische Probleme zu lösen. Später, als der Konsum *das* Problem darstellt, kommt er nicht mehr davon los. Das Ende der erzählten Geschichte ist eher traurig angelegt und wurde stark von authentischen Einflüssen aus dem Stadtteil bestimmt.

### 3.4 Faszination Medien

Der Gesprächskreis traf sich ca. alle zwei Monate und besprach neue Materialien, Projekte und Themen zum Umgang mit Medien und Erziehung im pädagogischen Kontext.

### 3.5 Mediennetz Hamburg

Das Mediennetz Hamburg hat sich als Verein gegründet, dafür ein Leitbild entwickelt und traf sich ca. alle 8 Wochen. Für 2006 wird ein gemeinsames Projekt geplant. Das Büro für Suchtprävention ist aktives Mitglied.

---

### 3.6 Mobil? Aber sicher! Peer-Projekt an Fahrschulen

2005 stand unter dem Motto „*Wie geht es weiter mit Mobil? Aber sicher!*“. Trotz vielfältiger Bemühungen wurden kaum Fortschritte hinsichtlich der konkreten Arbeit an den Fahrschulen erzielt. Die Tatsache, dass die Peer-Unterrichtseinheiten zusätzlich zum Theorieunterricht stattfinden müssen, schreckte die Fahrschulen ab. Selbst der Versuch, die Fahrschulräume anzumieten und damit einen finanziellen Anreiz zu schaffen, schlug fehl. Eine angestrebte Ausnahmeregelung, das Projekt in den Theorieunterricht einzubetten, wurde von den zuständigen Stellen abgelehnt.

In der regelmäßig tagenden Steuergruppe und in weiteren fachlichen Diskussionen in der Innenbehörde, beim Landesbetrieb Verkehr und anderen Gesprächen wurde allerdings die Sinnhaftigkeit des Projektes immer wieder betont. Gegen Ende des Jahres zeichnete sich daher ab, dass „*Mobil? Aber sicher!*“ zu einer landesweiten Kampagne mit Unterstützung durch den Innensenator unter Federführung des Büros für Suchtprävention ausgedehnt werden sollte. Nicht zuletzt die erhöhte Aufmerksamkeit für Cannabis am Steuer und die enormen Wissensdefizite über die Folgen machten eine Intensivierung und bessere Ausstattung des Projektes dringlich. Für 2006 ist daher eine öffentlichkeitswirksame und

nachhaltige Kampagne geplant, die das bisherige Peer-Projekt als zentralen Baustein beibehält und durch massenmedial wirksame Materialien und Aktionen unterstützt.

### 3.7 AK AussiedlerInnen – Migration – Suchtprävention

Der Arbeitskreis hatte bereits in 2004 verschiedene Schwerpunkte festgelegt. Die interkulturelle Öffnung der Suchthilfe und -prävention war als eine allgemeine Forderung an die entsprechenden Institutionen gerichtet.

Konkrete Maßnahmen erfolgten im Zuge des Seminars „*Key-Persons in der Suchtprävention und Suchthilfe*“ am 28.4.05. In dem vom *Ethno-Medizinischen Zentrum* gestalteten Seminar ging es um die Erfahrungen und Vorgehensweisen mit dem Konzept von Schlüsselpersonen mit Migrationshintergrund. Sie nehmen an einer Fortbildung teil und geben dann anschließend auf Veranstaltungen in ihren Communities ihr neues Wissen weiter. Das Seminar verlief sehr erfolgreich und bot die Grundlage für weitere Aktivitäten und Kontakte. Eine Schulungsreihe wurde konzipiert und mit verschiedenen Trägern vorbereitet. 24 Personen meldeten sich an und werden von Januar bis April 2006 an einer 38-stündigen Schulung teilnehmen. Diese trägt den Titel: „*Ankunft – Herkunft – Zukunft Interkulturelle Key-Person-Schulung Sucht*“.

# 4. SUCHTPRÄVENTION AM ARBEITSPLATZ

---

## 4.1 Zur Ausgangslage

Das Arbeitsfeld der *Betrieblichen Suchtprävention* und – damit verbunden – die betriebliche Auseinandersetzung mit dem Thema Alkohol und Drogenprobleme am Arbeitsplatz hat sich in den letzten 25 Jahren innerhalb des Suchthilfesystems als eigenständiges Segment etabliert. Das Engagement der Pioniere – zumeist trockene Alkoholiker, aber auch SozialarbeiterInnen und KlinikerInnen aus der Suchthilfe – hatte eine starke Anschubfunktion und Breitenwirkung, die dazu geführt hat, dass heute konkrete Präventionsinstrumente in diesem Themenfeld zum Standard der Personalführung gehören. Dieser Erfolg wird oft sehr unterschätzt und nicht genügend gewürdigt, so dass es den Einen oder die Andere immer noch überraschen mag, dass viele Betriebe mittlerweile hoch entwickelte Programme mit den drei Entwicklungslinien *Prävention*, *Intervention* und *Hilfe* vorweisen können.

Das Arbeitsfeld der *Betrieblichen Suchtprävention* im BfS umfasst die Bereiche der Beratung von Führungskräften, der fachlichen Begleitung bei der Implementierung suchtpreventiver Maßnahmen und der Qualifizierung von Personalverantwortlichen für die Intervention bei suchtmittelbedingten Auffälligkeiten am Arbeitsplatz.

Im Jahr 2005 wurden 10 Tagesseminare zum Thema *Suchtprävention* und eines zum Thema *Konflikte* für Hamburger Unternehmen durchgeführt. Zusätzlich wurden 4 Kurzvorträge zur Suchtprävention in Hamburger Unternehmen und 10 Beratungsgespräche für Vorgesetzte und betriebliche Suchtbeauftragte absolviert.

## 4.2 Fachveranstaltungen für betriebliche AkteurInnen des Arbeits- und Gesundheitsschutzes

Präventionsfachleute im Betrieb haben die schwierige Aufgabe, LobbyistInnen für ein Thema zu sein, das immer noch tabuisiert ist: Alkohol- und Drogenmissbrauch in der Arbeitswelt. Sie müssen dieses Thema immer wieder neu an die Personalverantwortlichen herantragen, und das

ohne „Besserwisserei“, pragmatisch, kleinschrittig, unaufgeregt, und vor allem auf der Basis von Wertschätzung und Respekt gegenüber potenziell und faktisch Betroffenen. Erfahrungsgemäß sind die zuständigen KollegInnen dabei vielfach als „EinzelkämpferInnen“ tätig und laufen nicht selten Gefahr, in dieser Arbeit „auszubrennen“.

Das Büro für Suchtprävention setzt deshalb neben der kontinuierlichen Informations- und Schulungsarbeit für Hamburger Unternehmen einen Schwerpunkt in der fachlichen Beratung und Begleitung der betrieblichen AkteurInnen des Arbeits- und Gesundheitsschutzes. In diesem Segment hält das BfS mittlerweile über einen Zeitraum von 12 Jahren unterschiedliche Serviceleistungen vor, die unentgeltlich abgerufen werden können. Die große Nachfrage und positiven Rückmeldungen bestätigen uns in diesem Anliegen und Vorgehen.

Eine besondere Rolle spielen dabei die Fachveranstaltungen in Form des Fachforums *Betriebliche Suchtprävention* und gezielter Fachgespräche, innerhalb derer jeweils aktuelle Themen und Problemstellungen aufgegriffen werden.

### 4.2.1 Fachforen

In den Mittelpunkt des ersten Fachforums wurde das Thema *Essstörung* gerückt, ein Problem, mit dem betriebliche AkteurInnen zunehmend konfrontiert werden. Im zweiten Fachforum haben wir uns mit den individuellen und strukturellen Auswirkungen von Fusionierungen und Betriebs-schließungen auseinandergesetzt (siehe nachfolgende Beschreibung).

#### 1. Essstörungen am Arbeitsplatz (07. Juni 2005, Commerzbank Hamburg)

Referentin: Dr. Kathrin Beyer (*Hannover*)

Zielgruppe: Sozial- und Suchtbeauftragte, Personal- und Betriebsräte aus Hamburger Betrieben und Verwaltungen sowie Arbeitsmediziner

Resümee: Die Veranstaltung war mit 70 TeilnehmerInnen sehr gut besucht. Betriebliche Hand-

---

lungsmöglichkeiten müssen für diesen Bereich erst noch entwickelt werden, vielfach fühlen sich die Personalverantwortlichen sowie die Betriebs- und Personalräte sowohl bei der Intervention als auch bei der Prävention von Essstörungen in der Arbeitswelt überfordert. Deshalb boten die vermittelten Fachinformationen die Grundlage für zukünftige angemessene Interventionen am Arbeitsplatz.

## **2. „Hauptsache gesund und flexibel!? – Individueller und betrieblicher Umgang mit Umstrukturierung, Fusionierung und drohendem Arbeitsplatzverlust“ (22.09.2005, Berufsgenossenschaft der Bauwirtschaft, Hamburg)**

Referent: Dr. Stefan Peeck, Institut für Logotherapie und Existenzanalyse, Hamburg

TeilnehmerInnen der Podiumsdiskussion: Detlev Burkart (*Hamburger-Aluminium-Werk GmbH, Hamburg*), Bernd Finkelmeier (*Ge.on Gesundheitsmanagement, Bremen*), Fin Mohaupt (*Handelskammer Hamburg*), Hilke Stein (*ver.di Vereinigte Dienstleistungsgewerkschaft*)

Resümee: Die Beiträge des hochkarätig besetzten Podiums und das thematische Impulsreferat waren sehr gut aufeinander abgestimmt. In Zeiten von Umstrukturierungen und Fusionierungen und damit einhergehend die Angst vor drohendem Arbeitsplatzverlust erschweren den betrieblichen PräventionsakteurInnen die Platzierung ihrer Themen, obwohl dies andererseits angesichts der o.b. Entwicklung notwendiger denn je wäre.

## **4.2.2 Fachgespräch**

### **„Junge Menschen im (Dauer-) Rausch?! Hintergrundinformationen zum Alkohol-, Cannabis und Nikotinkonsum von Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Hamburg“**

(16.04.2005, BfS, Hamburg)

Referent: Theo Baumgärtner, Büro für Suchtprävention

Zielgruppe: kleiner Kreis von ExpertInnen der Betrieblichen Suchtprävention

Inhaltliche Schwerpunkte dieser Veranstaltung waren die Vermittlung von Informationen zur Verbreitung des Drogenkonsums unter Hamburger Jugendlichen und Heranwachsenden sowie die Diskussionen der Frage, welche Konsequenzen sich hieraus für die betriebliche Suchtprävention ergeben. Da das Problem des jugendlichen Cannabiskonsums sich durch alle gesellschaftlichen Bereiche zieht, ist davon auszugehen, dass insbesondere auch die Betriebe, in denen jungen Menschen ihre Ausbildung absolvieren, von dieser Entwicklung nicht verschont bleiben.

## **4.3 Workshop zum Thema „Nichtraucherschutz im Betrieb“**

Im Rahmen der ExpertInnentagung „*Tabakprävention in Deutschland*“ am 10. und 11. November 2005 wurde ein Workshop zum o.g. Thema angeboten. Dieser war mit etwa 30 TeilnehmerInnen sehr gut besucht. Thematische Impulse wurden von einem hauptamtlichen Betriebsrat, einem Krankenkassenvertreter und einem Arbeitsmediziner gegeben.

## **4.4 Qualifizierung und Fortbildung**

Ein zentraler Aspekt der Betrieblichen Suchtprävention sind die Bereiche der Qualifizierung, des Trainings und der Moderation bezüglich der in der Arbeitswelt relevanten Themenstellungen für unterschiedliche Zielgruppen.

In den letzten Jahren wurden vermehrt Moderationen und Trainings durchgeführt, die das Ziel

---

verfolgten, Personalverantwortliche in Betrieben zur Frühintervention, Gesprächsführung, Kooperation und Konfliktlösung zu befähigen. Mit diesen Qualifizierungsmaßnahmen wurde das Spektrum der Betrieblichen Suchtprävention um wesentliche Aspekte der Prävention erweitert. Im Berichtsjahr standen vor allem die Schulungen von ARGE-MitarbeiterInnen im Vordergrund der Qualifizierungs- und Fortbildungsmaßnahmen.

Die Zusammenlegung der Sozial- und Arbeitsämter zu ARGE-Zentren erforderte spezifische Qualifizierungsmaßnahmen für die dort Tätigen im Bereich der Frühintervention bei suchtmittelbedingten Auffälligkeiten der KundInnen. Zu diesem Zweck hat das Büro für Suchtprävention ein Konzept zur Qualifizierung der MitarbeiterInnen vor Ort zur Frühintervention im Kundenverkehr entwickelt und im Rahmen von 15 halbtägigen Schulungsterminen mit insgesamt 189 MitarbeiterInnen der ARGE konkret umgesetzt.

Die dem Konzept zu Grunde liegenden Qualifizierungsmodule richteten sich im Wesentlichen auf

- Basisinformationen zur Suchtentstehung, -entwicklung und -erkrankung,
- die Sensibilisierung in der Wahrnehmung suchtmittelbedingter (Verhaltens-) Auffälligkeiten
- Informationen zu den vorhandenen Beratungs- und Behandlungseinrichtungen in Hamburg („Institutionskunde“)

sowie

- die Handhabung des „Kursbuch Sucht“

Ziel der Schulungen war es, die am Integrationsprozess Beteiligten in einer fachübergreifenden Kooperationsstruktur zu vernetzen und sie für ihre spezifischen Aufgaben zu befähigen. Die Weiterbildungsmaßnahme wurde vom Büro für Suchtprävention evaluiert (vgl. Abschnitt 5.3, S.29).

#### **4.5 Abschluss des dreijährigen Projektes: Gesprächskreis Ethik**

Der Gesprächskreis Ethik, der vor gut drei Jahren in Zusammenarbeit mit dem *Kirchlichen Dienst in der Arbeitswelt* initiiert wurde, hat sich in diesem Jahr vier Mal getroffen und seine Arbeit erfolgreich abgeschlossen. Ziel war es, ethische Fragen aus dem Berufsalltag zu reflektieren. Dieser Diskussionskreis hatte eine wichtige Funktion für die Teilnehmenden gehabt. In einer wertschätzenden Atmosphäre war es möglich, strukturelle und individuelle Problemlagen gleichzeitig zu fokussieren, und Impulse für individuelle Veränderungsprozesse zu geben.

#### **4.6 Konzeptentwicklung für eine Kampagne zur Prävention pathologischen Glücksspiels**

Das Büro für Suchtprävention ist Mitglied des *Runden Tisches Glücksspielsucht*. Im Auftrag der Behörde für Wissenschaft und Gesundheit hat das BfS ein Konzept für eine Kampagne zur Prävention pathologischen Glücksspiels im Automatenbereich entwickelt (vgl. hierzu Abschnitt 5.4, S.30).

#### **Weitere Aktivitäten in der Zusammenfassung**

- Teilnahme an der Podiumsdiskussion zum Thema „*Wege aus der Alkoholsucht*“ anlässlich der Veranstaltung „*Medizin vor Ort*“ vom Hamburger Abendblatt und NDR 90,3 im Evangelischen Krankenhaus Alsterdorf (06.09.2005)
- div. Vorträge zu verschiedenen Themenstellungen
- Vorbereitungstreffen der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen e.V. (23.-24.08.2005) in Hannover zum Thema „*Alter und Sucht*“

## Das Team der Hamburgischen Landesstelle bzw. des Büros für Suchtprävention



**Christian Bölckow**  
*Geschäftsführer der HLS*



**Theo Baumgärtner**  
*Leiter des BfS;  
Forschung & Evaluation*



**Andrea Lüttkenhaus**  
*Sekretariat*



**Gabi Dobusch**  
*Öffentlichkeitsarbeit, Fortbildungen & Netzprojekte*



**Irene Ehmke**  
*Suchtprävention mit Familien und Kindern*



**Mike Große-Loheide**  
*Stadtteil- und Medienprojekte*



**Angelika Nette**  
*Suchtprävention am Arbeitsplatz*

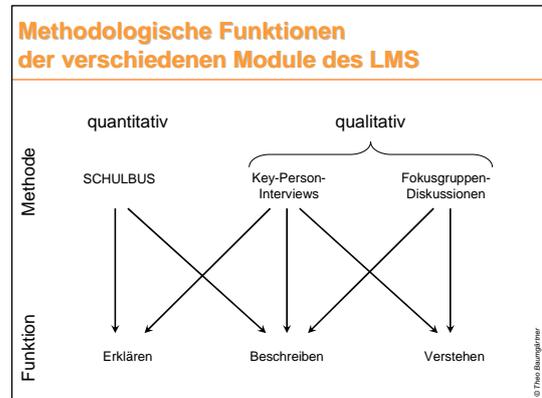
# 5. FORSCHUNG UND EVALUATION

## 5.1 Das Local Monitoring System (LMS) in Hamburg

Wenn von empirischer Sozialforschung im Allgemeinen und der Erhebung und Analyse drogenpolitisch relevanter Daten im Besonderen die Rede ist, so wird dies häufig automatisch mit dem Rückgriff auf quantitativ orientierte Methoden gleichgesetzt. Nun gibt es sicher keinen Zweifel daran, dass eine Politik immer nur so gut sein kann, wie die Qualität der Fakten, auf deren Basis steuerungspolitische Entscheidungen getroffen und konkrete Maßnahmen zur Erreichung vorab definierter (Teil-)Ziele eingeleitet und umgesetzt werden. Dass es bei Überprüfung der Frage, ob und inwieweit die gesteckten Ziele tatsächlich erreicht werden konnten, ihrer Operationalisierung in empirisch messbaren Größen bedarf, liegt auf der Hand, und die Erfahrungen zeigen, dass – aus methodologischer Sicht – quantitative Verfahren hier wertvolle Dienste bei der *Erklärung* von (intendierten) Ursache-Wirkungszusammenhängen leisten. Jenseits der Fragen aber, *ob* zukünftig etwas zu tun ist und *mit welchem Erfolg* etwas in der Vergangenheit getan werden konnte, ist es für die Entscheidung darüber, *was* zu tun ist, dringend erforderlich, sich im Sinne der klassischen empirischen Sozialforschung dem konkreten Gegenstandsbereich auch und vor allem *verstehend* zu nähern. Eine allzu einseitige Konzentration auf „nackte“ Zahlen („Dezimalismus“) versperrt den Blick auf die hinter ihnen stehenden Wirkmechanismen, deren genaue Kenntnis jedoch unverzichtbarer Bestandteil jeder (drogen-)politischen Weichenstellung sein muss.

Um dieser Tatsache angemessen Rechnung zu tragen, bedient sich das für Hamburg entwickelte, und inzwischen auch von anderen Metropolen wie Frankfurt/M, Köln oder Warschau (Polen) adaptierte Local Monitoring System (LMS) konzeptionell sowohl *quantitativ* wie auch *qualitativ orientierter Erhebungsverfahren*, deren gemeinsame Anwendung die Umsetzung der bewährten Trias einer *verstehenden, beschreibenden und*

*erklärenden* Annäherung an das Phänomen des (jugendlichen) Drogenkonsums gewährleistet.



### 5.1.1 SCHULBUS

Nachdem in 2004 mit der Implementierung des LMS in Hamburg begonnen wurde, konnten im Berichtsjahr nunmehr zum zweiten Mal die SchülerInnen- und LehrerInnenbefragungen zum Umgang mit Suchtmitteln (SCHULBUS) realisiert werden. Hierbei handelt es sich um repräsentative Erhebungen unter 14- bis 18-jährigen Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Hamburg, im Rahmen derer ausführliche Informationen zur Verbreitung, den Motiven und Problemen im Umgang mit Rauschmitteln erfasst werden.<sup>3</sup>

### 5.1.2 Key-Person-Befragungen

Die Key-Person-Befragung<sup>4</sup> ist eines der beiden qualitativ orientierten Teilmodule des Hamburger LMS. Mit Hilfe leitfadengestützter Interviews werden ExpertInnen, die entweder beruflich oder privat in den unterschiedlichen Kontexten jugendlicher Lebenswelten involviert sind, aus-

<sup>3</sup> Baumgärtner, T. (2004). Rauschmittelkonsumerfahrungen der Hamburger Jugendlichen und jungen Erwachsenen 2004. BFS-Berichte EVA 8. Hamburg: Büro für Suchtprävention.

Baumgärtner, T. (2006). Epidemiologie des Drogengebrauchs bei Jugendlichen und Heranwachsenden in Hamburg 2005. BFS-Berichte EVA 24. Hamburg: Büro für Suchtprävention.

<sup>4</sup> Baumgärtner, T. & Gieß, A. (2004). Zur Topographie des Drogenkonsums in Hamburg. BFS-Berichte EVA 12. Hamburg: Büro für Suchtprävention.

---

föhrlich zu den dort jeweils vorherrschenden Einstellungen gegenüber Rauschmitteln sowie deren verbreiteten Gebrauchsmustern befragt. Die ermittelten Ergebnisse ermöglichen tiefe Einblicke in das Geschehen der im Wesentlichen von Ausbildung, Freizeit und Lebensstil geprägten Alltagswelt von Jugendlichen und jungen Erwachsenen in der Hansestadt.

### 5.1.3 Fokusgruppendifkussionen

Der zweite, methodisch ebenfalls qualitativ ausgerichtete Zugang zu einem tieferen Verständnis des Phänomens des Rauschmittelgebrauchs erfolgt im Rahmen des LMS mit Hilfe kontinuierlich durchgeföhrter Fokusgruppendifkussionen. Hier werden gezielt angesprochene Personen (jeweils 6 bis max. 8) darum gebeten, an einer rund 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub>-stündigen, von einer Expertin geleiteten Sitzung teilzunehmen, um dann gemeinsam die unterschiedlichen Aspekte des Umgangs mit den verschiedenen Rauschmitteln miteinander zu diskutieren. Da mit Blick auf die Planung zukünftig notwendiger Interventionsmaßnahmen nicht nur die möglichen Hintergründe des legalen und illegalen Rauschmittelkonsums berücksichtigt, sondern gleichgewichtig auch die Verzichtsmotive von Nicht-KonsumentInnen in die Überlegungen einbezogen werden sollen, wurden im Berichtsjahr mehrere Diskussionsrunden in unterschiedlichen Gruppenkonstellationen realisiert.

### 5.1.4 Fazit aus den Ergebnissen der qualitativ orientierten Erhebungen des LMS

In der Gesamtschau der Ergebnisse – vor allem aus den Fokusgruppendifkussionen<sup>5</sup> – ergibt sich das folgende, hier nur auszugsweise dargestellte Bild:

Trotz eines durchaus bestehenden gesundheitlichen Problembewusstseins wird der Konsum von Rauschmitteln nur in einem geringen Maße als subjektives Risiko empfunden. Mit Zunahme verstärkender Randbedingungen wie Stress, Langeweile oder Kommunikations- und Kontakterwartungen wächst auch die Bereitschaft, entsprechend stimulierende Substanzen zu konsumieren. Parallel dazu besteht die Neigung, subjektive Empfindungen wie Entspannung, Ruhe oder Gelassenheit exogen über eine gezielte Substanzeinnahme zu regulieren.

Furchtappelle muten zwar auf den ersten Blick durchaus sinnvoll an und werden von den Jugendlichen in Ansätzen durchaus auch gefordert, doch im Vordergrund sollten das Aufzeigen und die Vermittlung von Bewältigungsstrategien stehen, da die Konsummotive von Jugendlichen deutlich machen, dass hier häufig eine fehlende oder mangelhaft ausgebildete Kompetenz zur Entspannung und Kommunikation sowie zu einer sinnvollen Freizeitgestaltung vorliegt. Sobald die Jugendlichen ein sinnstiftendes Selbstkonzept entwickelt haben, das beispielsweise Schul-, Berufs- oder Familienplanung beinhaltet, lehnen sie oft eigenmotiviert riskante oder sozial unerwünschte Konsumgelegenheiten und -formen ab.

Es zeigt sich, dass das Fundament, auf dem suchtpräventive Ansätze für Jugendliche stehen können, bereits solide verankert ist. Es bestehen viele Möglichkeiten, Präventionsarbeit lebensweltorientiert einzusetzen und Jugendliche in ihrem Selbstwert und Selbstkonzept positiv zu bestärken. Wenn auch nicht hinreichend, so erscheint es doch nach wie vor notwendig, die jugendlichen KonsumentInnen über die Wirkungen und gesundheitlichen Folgen des Drogenkonsums aufzuklären, wobei dies nur dann nachhaltig und Erfolg versprechend ist, wenn gleichzeitig attraktive Handlungsalternativen aufgezeigt und greifbare Zukunftsperspektiven angeboten werden können.

---

<sup>5</sup> Vgl. hierzu ausführlich: Baumgärtner, T. Jarchow, E. & Scharping, C. (2006). Rausch als Realität? Drogenkonsum im Setting jugendlicher Lebenswelt. BfS-Berichte EVA 14. Hamburg: Büro für Suchtprävention.

---

## 5.2 Evaluation des Projekts „connect – Hilfe für Kinder aus suchtblasteten Familien“

Ziel und zugleich Methode des Projekts war es, auf der Basis einer systematischen Vernetzung der in der Modellregion bereits vorhandenen Ressourcen und konkret bestehenden Infrastrukturen die Effektivität der verfügbaren Hilfsangebote zielgruppengerecht zu optimieren. Orientiert an den in der Projektkonzeption beschriebenen Aufgaben und entlang der klassischen Dreiteilung von *Struktur-, Prozess- und Ergebnisqualität* wurden alle Einzelschritte des Projekts ausführlich evaluiert und entsprechend dokumentiert.<sup>6</sup> Zusammengefasst ergibt sich, dass der besorgniserregenden Situation, in der sich Kinder aus suchtblasteten Familien befinden, wirkungsvoll und nachhaltig sicherlich nur durch ein entsprechendes Mindestmaß an problem- und bedarfsorientierten Hilfeangeboten begegnet werden kann. Diese entfalten ihre volle Wirkungskraft ohne vermeidbare Redundanzen allerdings nur dann, wenn die verschiedenen Hilfeanbieter ausreichend miteinander kooperieren. Das hat wiederum zur Folge, dass sich die MitarbeiterInnen und Fachkräfte vor Ort wechselseitig kennen und miteinander kommunizieren. Eine solche, ebenso notwendige wie verbindliche Vernetzungsstruktur kann indes nur aufgebaut und langfristig wirksam etabliert werden, wenn es hierfür eine zentrale Koordinierungsinstanz gibt, die u.a. die Reibungsverluste, die beim Zusammenwirken unterschiedlicher Hilfesysteme auftreten, minimiert. Die Aktivitäten im Rahmen des Projektes *connect* haben in anschaulicher Weise gezeigt, wo auf diesem Weg mögliche Fallstricke liegen könnten und wie sich durch ein an den Gegebenheiten orientiertes, pragmatisches und einvernehmliches Vorgehen vorhandene Strukturen spürbar effektiver machen lassen.

---

<sup>6</sup> Baumgärtner, T. & Scharping, C. (2006). Kinder aus suchtblasteten Familien. Zusammenfassung ausgewählter Ergebnisse der evaluativen Begleitung des Modellprojekts *connect*. BfS-Berichte EVA 23. Hamburg: Büro für Suchtprävention.

## 5.3 Evaluation der Fortbildungen von MitarbeiterInnen der ARGE zur Frühintervention im Kundenverkehr

Im Fokus der vom Büro für Suchtprävention durchgeführten Fortbildungsmaßnahme für ARGE-MitarbeiterInnen stand deren Qualifizierung im Hinblick auf eine angemessene Frühintervention im Falle der Konfrontation mit regelmäßig suchtmittelbedingten Auffälligkeiten ihrer Kunden. Die FortbildungsteilnehmerInnen wurden in erster Linie dahingehend ausgebildet, dass sie die betroffenen suchtgefährdeten Jugendlichen und Erwachsenen nachhaltig dazu animieren können, die Verantwortung für die Wiederherstellung ihrer Erwerbsfähigkeit zu übernehmen.

Insgesamt nahmen 189 MitarbeiterInnen der ARGE an den 15 durchgeführten Seminaren teil. In der Gesamtschau<sup>7</sup> zeigt sich, dass es mit dem Fortbildungsangebot in hohem Maße gelungen ist, die TeilnehmerInnen nachhaltig für das behandelte Thema zu sensibilisieren und mit Blick auf die vor Ort notwendigen Handlungskompetenzen in einem ersten Schritt entsprechend zu qualifizieren. Der im Rahmen der Evaluation augenfällig gewordene Bedarf an systematischen Schulungen der ARGE-MitarbeiterInnen, die von ihnen konkret geäußerten Bedürfnisse praxisnaher Lösungsstrategien und schließlich die insgesamt sehr positive Bilanz bezüglich der durchgeführten Qualifizierungsmaßnahme machen deutlich, dass mit diesem Vorgehen ein sehr erfolg versprechender Weg der Frühintervention bei arbeitslosen Erwerbsfähigen nach dem SGB II beschritten wurde.

---

<sup>7</sup> Zu den Ergebnissen vgl.: Baumgärtner, T. (2005). Qualifizierung von ARGE-MitarbeiterInnen zur Frühintervention im Kundenverkehr. Ausgewählte Evaluationsergebnisse der Schulungen. BfS-Berichte EVA 11. Hamburg: Büro für Suchtprävention.

#### 5.4 Entwicklung einer Kampagne zur Prävention pathologischen Unterhaltungsspiels an Geldspielautomaten<sup>8</sup>

Neben dem SpielerInnenschutz durch strukturelle Maßnahmen stellen die Information und Aufklärung über die Gefahren exzessiven Spielverhaltens sowie die niedrigschwellige Vermittlung von Betroffenen an das bestehende Beratungs- und Hilfesystem einen ersten und unverzichtbaren Schritt zur Prävention und Frühintervention pathologischen Glücksspiels dar. Aufgrund der guten Erfahrungen, die die *Landesfachstelle Glücksspielsucht Nordrhein-Westfalen* mit einer vom dortigen Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales finanzierten Plakatkampagne gemacht hat, wurden für Hamburg modifizierte Plakatmotive zum Thema Glücksspielsucht entwickelt, die in 2006 als Citylight-Plakate (CLP) im Stadtgebiet ausgehängt werden sollten. Zusätzlich zu diesen großformatigen CLP's wurde ein weiteres Motiv im DIN-A2-Format entworfen, das zukünftig auch und vor allem in den Wartezonen von etwa 60 verschiedenen Einrichtungen und Institutionen wie Bezirks, Orts- und Bürgerämtern, ARGE-Standorten und Kundenzentren etc. der Hansestadt angehängt wird. In Ergänzung dazu hat das BfS einen Informationsflyer erstellt, der ebenfalls in den Wartezonen der o.g. Institutionen ausgelegt wird. Dieser Flyer enthält neben einem kurzen Selbsttest zur Einschätzung des eigenen Spielverhaltens auch Tipps für Angehörige von betroffenen SpielerInnen sowie die ausführlichen Kontaktdaten der bestehenden Hamburger Beratungseinrichtungen.

#### 5.5 Hamburger ELB-PEERS

Die Hamburger ELB-PEERS sind eine Gruppe junger Menschen (zumeist StudentInnen), die im



Berichtsjahr vom Büro für Suchtprävention intensiv zu Fragen von Drogen und Sucht geschult wurden und zukünftig im Sinne des Peer-involvement-Ansatzes

eine breites Spektrum unterschiedlicher Präventionsaktivitäten – vornehmlich im Bereich der Partyszene – abdecken. Auf der Basis ihrer fachlichen Ressourcen richten sich ihre Angebote und Aktivitäten zum einen direkt an Teilgruppen mit erhöhtem Risiko einer späteren Suchtentwicklung (*selektive Prävention*) und zum anderen an Individuen mit erkanntem Risiko einer Abhängigkeitserkrankung (*indizierte Prävention*). Das ELB-PEERS-Projekt versteht sich aber auch als eine Kompetenzplattform, die grundlegende Informationen zu unterschiedlichen Fragestellungen vorhält. Diese können u.a. in Form von Vorträgen, Workshops und MultiplikatorInnenschulungen sowie durch konkrete Peer-Einsätze vor Ort abgerufen werden. Inhaltliche Themenschwerpunkte liegen vor allem in den Bereichen von Pharmakologie/ „Stoffkunde“, Epidemiologie, Konsummuster und -risiken, Theorien zur Suchtentstehung und -entwicklung, „Institutionenkunde“ sowie der Vermittlung von Beratungs- und Hilfeangeboten.

#### Weitere Aktivitäten in der Zusammenfassung

- Evaluation von Fortbildungsveranstaltungen und Projekte des BfS (12 x)
- Evaluationsberatungen für Einrichtungen der Suchtprävention und Suchtberatung (15 x)
- Diverse Vorträge und Artikel zu unterschiedlichen Themenstellungen

<sup>8</sup> Vgl. hierzu ausführlich: Baumgärtner, T. & Wölflé, S. (2006). Die Automatisierung des Glücks“ Über die Situation des Unterhaltungsspiels an Geldspielautomaten in Hamburg und die Informationskampagne „Setz auf dich selbst“. BfS-Berichte EVA 22. Hamburg: Büro für Suchtprävention.

# III. FACHAUSSCHÜSSE UND GREMIEN

---

## Fachausschüsse

Neben den unter dem Dach der HLS bestehenden Fachausschüsse *Alkohol (FAA)*, *Drogen (FAD)* und *Suchtprävention (FAS)* haben drei weitere FA in der zweiten Jahreshälfte 2005 ihre Arbeit aufgenommen: *Essstörungen*, *Selbsthilfe* und *Betriebliche Suchtprävention*. Mit dem FA *Essstörungen* ist ein ehemaliges „Kind“ der HLS zur Landesstelle zurückgekehrt. Der FA *Betriebliche Sucht*

*prävention* hatte zuvor als Beirat der Landesstelle getagt. Im FA *Selbsthilfe* tauschen VertreterInnen der ehrenamtlichen Suchtkrankenhilfe Erfahrungen aus und bereiten gemeinsam den zweiten *Hamburger Sucht-Selbsthilfetag* vor.

Im Vordergrund der Arbeit der Fachausschüsse stehen die Information sowie der fachliche Austausch der zahlreichen TeilnehmerInnen über neue Konzepte in Prävention von Sucht und deren Behandlung.

### 1 Fachausschuss Alkohol (FAA)

**SprecherInnen: Gabriele Manteuffel, Mark Möller (bis 24.05.05), Arne Mangelsen (ab 24.05.05)**

Datum	Schwerpunktthema	ReferentIn	TN-Zahl
18.01.05	Neues Rahmenkonzept der HLS	Dieter Adamski	22
15.02.05	Einrichtung Alstertor wird vorgestellt	Thomas Zeikau	15
22.03.05	Vorstellung "Boje Barmbek" Vortrag zum Thema Glücksspiel	Christian Kacza	18
19.04.05	Asklepius Westklinikum: Vorstellung der psychiatrischen Station mit suchtmedizinischem Schwerpunkt		15
24.05.05	Planung zweites Halbjahr 2006		15
21.06.05	zukünftige Entwicklung der HLS	Christian Bölckow	14
16.08.05	"Aufsuchende Suchtarbeit der Guttempler"	Rolf Töppler	21
20.09.05	Vorstellung des neuen Konzepts der Palette	Uwe Täubler	19
18.10.05	Thema: Lange Nacht Sucht. Nachlese	Christian Bölckow	16
15.11.05	Rückblick 2005, Planung 2006		15
13.12.05	Vorstellung AK Eilbek/Station 53 B	Dr. Lorenzen	13

---

## 2 Fachausschuss Drogen (FAD)

SprecherIn: Corinna Koob, Stefan Mahlstaedt

Datum	Schwerpunktthema	ReferentIn	TN-Zahl
20.01.05	Vorstellung des Projektes "Connect"	Irene Ehmke	25
24.02.05	Austausch über erste Erfahrungen mit Hartz IV		20
31.03.05	Bericht aus dem Arbeitskreis AussiedlerInnen	Mike Große-Loheide	19
21.04.05	Schwangere und Drogenkonsum: Bericht aus dem AK Schwangere	Charlotte Grimm	20
26.05.05	Neue Entwicklungen in der Suchtprävention	Andrea Rodiek, Jörg Haslbeck	22
23.06.05	Aktuelles aus den Einrichtungen		21
25.08.05	Viva Wandsbek "Ambulante Entgiftung"	Carol Scott Volker Waerneke	ca. 25
29.09.05	Kö 16a: "Frühintervention bei erst auffälligen Drogenkonsumentinnen" (Fred)	Sabine Voigt	23
27.10.05	Aktive Suchthilfe: Angebote für Spielsüchtige	Detlev Kress	18
24.11.05	Fachklinik Do it! Neues Konzept nach Umzug an den Priwall		25

## 3 Fachausschuss Betriebliche Suchtprävention (bis 22.08.05 Beirat Betriebliche Suchtprävention)

Sprecher: Detlev Burkart, Alexander Weil

Datum	Schwerpunktthemen	ReferentIn	TN-Zahl
31.01.05	Projekt „lieber weniger“ KT im öffentlichen Dienst	Rainer Müller-Broders	6
11.04.05	Suchtprävention für Auszubildende Auswertung Fachgespräch 16.02.2005		6
22.06.05	Vorbereitung „Gute Nacht Sucht“: Fachforum „Gesund und flexibel“		5
02.11.05	Auswertung „Gute Nacht Sucht“ Essstörung im Betrieb		6

---

#### 4 Fachausschuss Suchtprävention (FAS)

SprecherIn: Andrea Rodiek, Jörg Haslbeck

Datum	Schwerpunkthemen	ReferentIn	TN-Zahl
02.02.05	Suchtprävention in Hamburg: Leitlinien HLS-Aktion "Lange Nacht Sucht"		17
02.03.05	Dot.sys Präventionsgesetz	Theo Baumgärtner Achim Lewerenz, BWG	15
06.04.05	„...und Tschüss! –Raucherentwöhnung für Jugendliche ab 15.“	Sigrid Witt, SPZ Thomas Zurborg, DREI	15
04.05.05	„4 U“ – erste Erfahrungen mit dem Programm für auffällig gewordene jugendliche CannabiskonsumentInnen	Wilhelm Raulf, Kö 16a	10
01.06.05	Welche Standards für welche Qualität? Beispiel Gewaltprävention.	Joachim Ranau, FK Gewaltprävention HSV Fan- Projekt	16
29.06.05	SGB II – Auswirkungen für Jugendliche und junge Erwachsene.	Ulrike Varlimont, BWG Fallmanagerin im U-25 Team, ArGe	15
10.08.05	Projekt zur Frühintervention des Alkoholmissbrauchs mit MedizinerInnen und Suchthilfe	I. Zimmermann, BWG, Gabi Dobusch, Christian Bölckow	20
07.09.05	Jahrestagung „Zwischen Information und Entertainment – Suchtprävention in und mit Medien“		50
28.09.05	connect – Hilfe für Kinder aus suchtbelasteten Familien	Irene Ehmke	6
02.11.05	Ein Jahr PrevNet	Gabi Dobusch	13
07.12.05	Suchtprävention für MigrantInnen mit MigrantInnen	Marina Kraftschenko, Kodrobs, Mike Große-Loheide	15

#### 5 Fachausschuss Essstörungen

Sprecherinnen: Barbara Sturm, Marita Junker

Datum	Schwerpunkthemen	ReferentIn	TN-Zahl
24.10.05	konstituierende Sitzung		ca. 10
05.12.05	Planung Fachtagung „Übergewicht! ...“		ca. 10

---

## 6 Fachausschuss Selbsthilfe

Sprecher: Jürgen Könecke, Jörg Möller

Datum	Schwerpunkthemen	ReferentIn	TN-Zahl
30.11.05	konstituierende Sitzung, Planung Sucht-Selbsthilfetag 2006		12

### 5. Arbeitskreis „Kinder von Suchtkranken“

Der Arbeitskreis Kinder von Suchtkranken besteht aus ca. 65 VertreterInnen aus den Bereichen Suchthilfe und Jugendhilfe sowie dem der Schule und KiTa, die fünfmal jährlich zu den Treffen eingeladen werden. Ziel ist es, den Blick auf die besondere Situation der Kinder aus suchtbelasteten Familien zu richten, sich gegenseitig für die Umsetzung in der Praxis zu bestärken und zu qualifizieren, insbesondere durch Informations- und Erfahrungsaustausch über neue Projekte und wissenschaftliche Erkenntnisse.

Für das Jahr 2005 standen Besuche vor Ort auf der Tagesordnung. Die Kenntnis anderer Einrichtungen oder Arbeitsfelder ist hilfreich und fördert die Vernetzung. Der Arbeitskreis tagte jeweils in neuen Räumen: Die Beratungsstelle

Kompaß bezog im Frühjahr 2005 ein neues Haus, auch der Trägerverein signiert mit neuem Namen: Aus „Hilfe für alkoholgefährdete Kinder und Jugendliche e.V.“ wurde „Trockendock e.V.“ Bereits im Jahr 2004 bezog TheKi ein großes neues Haus mit vielfältigen Möglichkeiten für die stationäre Arbeit mit ehemals drogenabhängigen, meist substituierten Müttern, Vätern und deren Kindern. Im Nachsorgezentrum des STZ gibt es Hilfe und Unterstützung für Mütter gemeinsam mit ihren Kindern. In dem 2003 fertig gestellten Haus am Winfridweg wird inzwischen Suchtmittel übergreifend gearbeitet. Auch die Weiterentwicklung des Projektes *connect* wurde kontinuierlich vorgestellt und diskutiert. Für die Fortführung dieser neuen Art der Vernetzungsarbeit bietet der Arbeitskreis einen guten Rahmen und könnte hier zukünftig eine zunehmende Bedeutung erhalten.

# IV. ANHANG

---

## 1. Vorstand der HLS

<b>Vorsitzender</b>	Dieter Adamski
<b>Stellvertreterin</b>	Cornelia Mertens
<b>Stellvertreter</b>	Egon Golsch
<b>BeisitzerInnen</b>	Hubert Homann Gabriele König Karin Schacht Horst Sporleder Dr. Jutta Wulf <i>bis August 2005</i> Gudrun Tielmann <i>bis Mai 2005</i> Christian Bölckow <i>ab August 2005</i> Uwe Täubler

Im Berichtsjahr fanden insgesamt 8 Vorstandssitzungen statt.

## 2. Mitglieder der HLS in 2005

- AG Kinder- und Jugendschutz, Hamburg e.V.
- Albertinen Krankenhaus
- Alida-Schmidt-Stiftung
- AS - Aktive Suchthilfe
- Behörde für Bildung und Sport, SuchtpräventionsZentrum
- Blaues Kreuz in Deutschland e.V.
- Bund alkoholfrei lebender Kraftfahrer e.V. (BAK) / Landesverband Nord
- BWG - Amt für Gesundheit und Verbraucherschutz / Fachabteilung Drogen und Sucht (bis 31.12.05)
- BWG - Hochschule für angewandte Wissenschaft
- BWG / UKE / Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Stat. 5
- BSF / Innerbetriebliche Sozial- und Suchtberatung
- Caritasverband für Hamburg e.V.
- Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband (DPWV), LV Hamburg e.V.
- Diakonisches Werk des Kirchenkreises Blankenese
- Diakonisches Werk Hamburg, Landesverband der Inneren Mission e. V.
- Diakonisches Werk Hamburg, Diakoniehilfswerk Hamburg
- Die Boje gGmbH
- Die Brücke e.V. – Beratungs- und Therapiezentrum
- Die Heilsarmee in Deutschland
- DREI Suchtberatung Eimsbüttel
- Elternkreis Hamburg-Nord
- Ev. Krankenhaus Alsterdorf
- Förderer des Elternkreises Drogenabhängiger e.V.
- Förderverein für interdisziplinäre Sucht- und Drogenforschung
- Frauenperspektiven e.V.
- Freiraum Hamburg e.V.
- Freundeskreis Ochsenzoll e.V.
- Freundeskreis für Suchtkrankenhilfe, Landesverband Hamburg
- Guttempler in Hamburg
- Hamburgische Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung
- Institut für berufliche Weiterbildung und Psychotherapie
- Jugendhilfe e.V.
- Jugend hilft Jugend e.V.
- Klinikum Nord Ochsenzoll
- Kreuzbund e.V., Diözesanverband Hamburg
- MW Malteser Nordlicht
- Martha-Stiftung
- Nichtraucherenschutz Hamburg e.V.
- Palette e.V.
- Pflegen und Wohnen/Sachsenwaldau
- Subway e.V.
- Sucht- und Wendepunkt e.V.
- Therapiehilfe e.V.
- Trockendock e. V.
- Waage e.V.

---

### 3. Ehrenmitglieder der HLS

Christine Maring  
Dieter Maul

### 4. SprecherInnen der Fachausschüsse

#### Fachausschuss Alkohol

Gabriele Manteuffel  
Mark Möller (bis Mai 2005)  
Arne Mangelsen (ab Mai 2005)

#### Fachausschuss Drogen

Stefan Mahlstaedt  
Corinna Koob

#### Fachausschuss Betriebliche Suchtprävention

Detlev Burkart  
Alexander Weil

#### Fachausschuss Suchtprävention

Jörg Haslbeck  
Andrea Rodiek

#### Fachausschuss Essstörungen

Barbara Sturm  
Marita Junker

#### Fachausschuss Selbsthilfe

Jürgen Könecke  
Jörg Möller

### 5. Stellenbesetzung der HLS und des BfS

<b>Geschäftsführer HLS</b>	Christian Bölckow
<b>Leiter BfS</b>	Theo Baumgärtner
<b>Sekretariat</b>	Andrea Lüttkenhaus
<b>Referate</b>	
• Forschung und Evaluation	Theo Baumgärtner
• Öffentlichkeitsarbeit, Fortbildungen und Netzprojekte	Gabriele Dobusch
• Kinder und Familien	Irene Ehmke
• Stadtteil- und Medienprojekte	Michael Große-Loheide
• Suchtprävention am Arbeitsplatz	Angelika Nette
<b>Umschülerinnen</b>	Marret Broll Julia Kröning
<b>PraktikantInnen</b>	Kathrin Faulhaber Yvonne Kupske Marie Preuß Tobias Raukat
<b>Studentische Mitarbeiterinnen</b> (kontinuierlich)	Dorthia Ehlers Colette See
<b>Studentische und wissenschaftliche MitarbeiterInnen</b> (anlassbezogen)	Marco Benedetti Thurid Blohm Julia Boldt Angela Gieß Esther Jarchow Astrid Korth Deltlef Lembke Christian Opitz Kathrin Rickmann Catharina Scharping Wolfram Schmidt Milena Schreiber Katja Thane Sebastian Wölfe Jessika Wolff